

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

15.10.1934 (No. 285)

Karlsruher Tagblatt

SPORTBLATT
Dr. M. Knittel
den politischen und wirtschaftlichen Leben, des Tages, der Woche, der Monate, der Jahre, der Jahrhunderte der Menschheit.
185. — Für die Abonnenten: keine Berechnung.
Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe, Friedrichstraße Nr. 14. Geschäftsführer: Dr. M. Knittel.
Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet im Jahre 1756
Bezugspreis: monatlich durch Erleger 2.— RM, einjähr. 20.— RM, durch die Post 2.— RM, (einschl. 35 Rp. Postgebühren) zu-
sätzlich 42 Rp. Postgeb. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen
abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer
Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur
bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufs-
preis: Werktags 10 Rp., Sonn- und Feiertags 15 Rp. —
Anzeigenpreise: die 22 mm breite Willimeterzeile 6 Rp., die
68 mm breite Zeile 30 Rp., Rabatt und Ermäßigungen lt. Tarif.
Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger
erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“.
Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Das Räffel um die Marseiller Bluttat

Vom Tage Hochschule im Werden

Die aufsehenerregende Rede des Reichs-
leiters Staatsminister Frank II., die ganz
klar und unmissverständlich zur Beilegung des
unglücklichen Theorienstreites der deutschen
Wissenschaftler und zur Einreichung in die
positive Front der Förderer des neuen Staates
aufforderte, findet ihr Echo in der Ver-
sicherung des Führers der Deutschen Studien-
schaft, der unter dem gleichen Datum die
einfache Feststellung machte, die Deutsche Stu-
dentenschaft werde „über eine allgemeine Ab-
kehrung der alten Hochschule und des liber-
alen Wissenschaftsbetriebes hinaus“ nunmehr
an die Grundsteinlegung der nationalsozia-
listischen Hochschule herangehen.

Die Pläne, die zu diesem Ziele führen sol-
len, werden im Einzelnen beauftragt. In
großen Zügen sind sie erstens in der Erhe-
bung der Bemerkung für Wissenschaft zu Haupt-
sächlichem, zweitens in der Gründung von Hoch-
schulfreien, drittens im Auf- und Ausbau
einer Frühjahrschule der Deutschen
Studentenschaft, sowie viertens in der Her-
ausgabe einer neuerrichteten Schriftenreihe
der Deutschen Studentenschaft unter dem
Titel „Front junge Wissenschaft“ erkennbar.
Alle diese Maßnahmen sind darauf abgestellt,
den wissenschaftlichen Betrieb auf eine neue
Basis zu stellen und mit dem bisherigen
System völlig zu brechen.

Um nun eine Durchbringung der Hoch-
schulen mit neuem Geiste zu gewährleisten,
wurde eine enge Zusammenarbeit zwischen
Hitler-Jugend und deutschem Studentenwerk
verabredet, die über das Soziale Amt der
HJ die Förderung studierender HJ-Kame-
raden durch Gewährung von Stipendien er-
reichen will.

Wie wir zu dieser letzteren Absicht erfahren,
besteht nun durchaus keine Stimmung dafür,
grundsätzlich alle Angehörige der Hitler-
Jugend auf diesem Wege zu bevorzugen, son-
dern es soll sich dabei hauptsächlich darum
handeln, geistige Führer der HJ, die entspre-
chende Anlagen dafür mitbringen, als die
Elite des heranzwachsenden Geschlechtes an das
Hochschulfeld herananzubringen. Wie der
zuständige Referent der Hitler-Jugend hier-
zu bemerkte, ist und war das Menschen-
material der studierenden Hochschuljugend
nicht als raffisch und geistig vorbildlich zu be-
trachten. Durch die Zuführung frischen, un-
verdorbenen Blutes werde zielbewusst auf die
Anfertigung der studentischen Jugend hinge-
wirkt, eine Maßnahme, die sich für den Be-
stand des deutschen Volkes und seiner Wissen-
schaft ebenso segensreich auswirken wird wie
für die geistige Erhebung der Universitäten
und ihre Lehrbetriebe.

So ist die Erneuerung des Akademikertums
an Haupt und Gliedern im Werden. Das kom-
mende Wintersemester wird von geschichtlicher
Bedeutung für die deutsche Wissenschaft als
Ganzes sein: ein Semester der Aufbaugesam-
tung.

Dr. Goebbels und Dr. Ley sprachen in Köln

(Köln, 14. Okt.)
Der Gauparteitag Köln-Nachen brachte am
Sonntag die beiden großen Reden des Reichs-
propagandaleiters Dr. Goebbels und des
Stabsleiters der NSDAP, Dr. Ley, als Höhepunkt und Abschluß
des Gauparteitages.

Dr. Ley sprach über die Härte und Schwere
des langjährigen Kampfes im Rheinland und
das heute, wo es nun gelte, schöpferisch zu
wirken.

Dr. Goebbels sprach über Deutschlands
Schicksalsweg und die Notwendigkeit der
Selbstbehauptung. Er wendete sich dann gegen
die Kritiker: Wenn andere von Fehlern spre-
chen, die gemacht wurden: Fehler zu machen
ist das souveräne Vorrecht aller der Menschen,
die überhaupt etwas tun, nur diejenigen, die
gar nichts tun, können auch keine Fehler
machen. Wenn heute Ueberflüge meinten, wir
hätten jetzt wenig Defizien und Rohstoffvor-
räte, und es sei schwer, über diese Schwierig-
keiten hinwegzukommen, dann müssen wir
sagen: wir haben wenig Defizien und Roh-
stoffe, weil du dich nicht beizeiten gegen die
Regierungen gewehrt hast, die Deutschland in
diese aberwitzige Verschuldung hineinstürzten.

Der Mörder ein Mazedonier? Neue Untersuchungsergebnisse aus Belgrad, Sofia und Frankreich

(=) Belgrad, 14. Okt.
Nach nunmehrigen Feststellungen der bul-
garischen Polizei wäre — falls diese zutreffen
— endlich das Räffel, das über der Person
des Marseiller Mörders liegt, gelöst.
Danach würde es sich nicht um einen Kroaten
namens Kalemens oder Ent handeln, sondern
um einen berüchtigten mazedonischen
Terroristen namens Wlada Grego-
rieff. Das belegt natürlich noch wenig
über die wirklichen Hintergründe des Attentats.
Weiterhin wird behauptet, daß es sich um
ein Werk einer kroatischen Terror-
ristenorganisation, deren Drahtzieher
nicht in Südslawien sitzen, handelt.

Sobald die ersten Nachrichten über die täto-
wierten Anfangsbuchstaben der Jmro (Inner-
mazedonische Revolutionäre Organisation) auf
dem linken Arm des Mörders in Sofia ein-
trafen, hatte die bulgarische Polizei umgehend
die Nachforschungen aufgenommen, um festzu-
stellen, ob der Mörder tatsächlich der vor eini-
gen Monaten aufgelösten Organisation ange-
höre. Nunmehr glaubt man, wie von privater,
aber gut unterrichteter Belgrader Seite ver-
lautet — in Südslawien den Urheber der
Marseiller Bluttat erkennen zu können. Nach-
dem in den Blättern die Bilder des Mörders
veröffentlicht worden waren, sollen sich bei den
südslawischen Behörden, unabhängig vonein-
ander zwei Südbulgarier gemeldet haben, die in
verschiedenen Städten leben, früher aber längere
Zeit in Sofia lebten. Sie erklärten, nach
den Bildern sei der Mörder ein gewisser
Wlada Georgieff, der den Beinamen Tichno-
zemski führte. Er habe tatsächlich der In-
neren Mazedonischen Revolutionären Organi-
sation (Jmro) angehört.

Georgieff, der in dem südbulgarischen Dorf
Kamenica geboren ist, war als einer der ak-
tivsten Terroristen bekannt. Er hatte im Jahre
1922 den bulgarischen Abgeordneten Hadzi
Dimoff ermordet. Im Jahre 1923 tötete er
den bekannten Anhänger Protegeroffs To-
malenski. Er wurde dabei verhaftet und ein-
gefesselt. Ein Jahr später wurde er aus
dem Gefängnis entlassen. Kurz darauf trat er
in die Revolutionäre Organisation des
Wantscha Michailoff ein, dem er einige Zeit
auch als Kraftwagenlenker diente. Später
wurde er von diesem als Kurier für verchie-
dene Aufgaben im Auslande verwendet. So
soll er auch mit dem kroatischen Emigranten
Pavelitsch und Fawelitsch in Verbindung ge-
treten sein.

Die südslawischen und die bul-
garischen Behörden arbeiten Hand in
Hand, um den Sachverhalt um Georgieff reser-
los zu klären. Von Sofia soll bereits eine
Meldung in Belgrad eingelaufen sein, die die

südslawischen Vermutungen über Georgieff be-
stätigen. In der Meldung soll besonders auf
die vollständige Ähnlichkeit der
Photographien Georgieffs und des Marseiller
Mörders hingewiesen werden.

Französische Meldungen

× Paris, 14. Okt.
Auf Grund von Polizeiberichten aus Belgrad
hat die französische Polizei die rechte Hand des
Dr. Fawelitsch, der als Haupt der Terroristen-
vereinigung Duskada gilt, ermittelt. Es han-
delt sich um den im März 1910 in Belgad ge-
borenen Studenten der Rechtswissenschaften
Eugen Kwaternik. Er soll identisch sein mit
dem angeblichen Egon Kramer, dessen Spuren
die Polizei bereits am Tage des Anschlages in
Nizza-Provence feststellen konnte, und der in
der Schweiz die Versuchsbörse vor dem abge-
schlossenen Anschlage in Marseille versammelt haben
soll.

Der „Petit Soir“ veröffentlicht die Wieder-
gabe des Titelblattes einer in Paris am Tage
des Beisehung Barthous vertriebenen kroa-
tischen Zeitung, „Das unabhängige kroatische
Reich“. In fetten Buchstaben ist darin ein
Beil auf Eugen Kwaternik zu lesen.

In Annemasse wurden am Sonntagvormit-
tag vier Verdächtige festgenommen, als sie ver-
sucht, heimlich die Grenze zu überschreiten.
Ihre Ausweise scheinen gefälscht zu sein.

Im übrigen ist die französische Polizei
natürlich eifrig bemüht, den üblen Eindruck
des Attentats soweit wie möglich wegzuneh-
men. Das Verhör der beiden in Annemasse
verhafteten Balkanleute, die auf falsche Pässe
reisten, denen aber die französische Polizei
überreicht und findig, wie sie mit einem Male
geworden ist, das Geheimnis ihres wirk-
lichen Namens entziffert zu haben behauptete,
soll tagelang gedauert haben, und die Polizei
konnte sich nicht genug darin tun, die Gefähr-
lichkeit dieser Versuchsbörse riesengroß zu schil-
dern. Dazu kommt ein verdächtiger Ueber-
eifer der französischen Presse. So berichtete
jüngst das „Echo de Paris“ aus angeblichen
Aussagen der verhafteten Versuchsbörse An-
griffe allerwertester Kalibers gegen Ungarn
und Italien. Wenn die Verhafteten wirklich
tagelang ausgefragt worden sind, so muß
ihnen nach menschlichem Ermessen ein Mühl-
rad im Kopf herumgehen. Da wird es nicht
schwer sein, alles mögliche aus ihnen heraus-
zuholen, denn wer so müde gemacht worden
ist, der fragt nicht viel danach, ob er zu irgend
etwas ja oder nein sagt. Aber auf Grund
dieser Aussagen jagt schwere Angriffe ge-
gen andere Länder zu richten, ist gefährlich.

In vollen Kränzen

Das 16. bayr. Inf.-Regiment list, dem der
Führer angehörte, veranstaltete in München
eine Gedenkfeier an die 3754 Gefallenen des
Regiments.

Der französische Botschafter in Berlin,
François Poucet, ist von Paris nach Berlin
abgereist.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag
trat am Samstag zur abschließenden Prüfung
der Reichstagswahl und Volksabstimmung
vom 12. November 1933 zusammen, die für
gültig erklärt wurde. Die Mehrheit der ab-
gegebenen gültigen Stimmen, nämlich 95,1
v. H. lautet auf „Ja“.

Der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte
eröffnete in Halle seine erste Tagung mit
einer großen öffentlichen Kundgebung, auf der
Alfred Rosenberg über die Umwertung der
deutschen Geschichte sprach.

Nach den vorläufigen Feststellungen hat der
erste Eintopfschlag in Berlin 335 000 RM
erbracht.

Der ehemalige französische Ministerpräsi-
dent Poincaré ist an einer starken Erkältung
erkrankt, doch soll sein Zustand zu keinerlei
Beunruhigung Anlaß geben.

Der Präsident der französischen Republik,
Lebrun, empfing am Sonntagmorgen in
Paris den tschechoslowakischen Außenminister
Bensch.

In Frankreich haben am Sonntag die
Stichwahlen in den Kantonen stattgefunden.
Es ergab sich eine Zunahme der Rechten und
Linken.

Mit Ausnahme von Asturien soll in ganz
Spanien Ruhe herrschen. Der Führer der spani-
schen Marxisten konnte Sonntaggruß ver-
häftet werden.

Am 19. Oktober wird in Belgrad eine Kon-
ferenz der Kleinen Entente zusammentreten,
in erster Linie um die durch den Marseiller
Mordanschlag geschaffene außenpolitische Lage
der Kleinen Entente und insbesondere Süd-
slawiens zu erörtern.

Der englische Lordlieutenant Eben traf
am Sonntag in Stockholm ein.

Die neue chinesische Verfassung ist soweit
ausgearbeitet, daß sie der für November fest-
gesetzte Parteitag der Kuomintang erörtern
kann.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Die neuen Männer in Belgrad

(Von unserem Berliner S.-B.-Vertreter.)

Die Behandlung der Nachfolgerschaft der bel-
den Toten von Marseille vollzieht sich unter
den für beide Länder typischen Begleiterschei-
nungen. In Paris geht die Umbildung des
Kabinetts Doumergue unter den üblichen
Standarten vor sich, deren Leidtragende vor
allem Chéron und Sarraut sind. Der eine
wegen seiner angeblichen Beziehungen zum
Falle Stavisky, der andere als Verantwort-
licher für die politischen Mißgriffe, die nach
übereinstimmender Ansicht überhaupt erst das
Attentat zum Erfolge kommen ließen. Ferner
wird mitgeteilt, daß Herriot bereits tief
beleidigt sei, weil er nicht schon längst mit der
Verwaltung des Barthonnerbes betraut wurde.
Und drum herum gibt es zahllose kleine
Standbälchen und Kuhhandelsaffären, wie sie
nun einmal bei solchen Gelegenheiten in
Frankreich üblich sind.

In Jugoslawien dagegen, also in einem
autoritären Staat, ist fast wider das Erwar-
ten der Weltöffentlichkeit die Nachfolge des
ermordeten Königs mit einer Selbstverständ-
lichkeit geregelt worden, die für die Zukunft
die besten Perspektiven eröffnet und die ein-
mal mehr die ausgestreuten Gerüchte Lügen
strafte, daß das Königreich der Serben, Kroaten
und Slowenen nur ein Reich von heute sei.
Nicht zuletzt ist der glatte Uebergang der
Staatsgewalt an den Regenschaftsrat als den
Stellvertreter des jugoslawischen Königs des-
wegen erfolgt, weil König Alexander in sei-
nem Testament die Mitglieder dieses Rates
bereits ausdrücklich festgelegt hatte.

In dieser letztwilligen Verfügung, die nach
den Mitteilungen bestunterrichteter Kreise
am 2. Januar dieses Jahres getroffen wor-
den ist, hat Alexander seinen besten Freunden
und Vertrauten das Schicksal des Staates in
die Hand gegeben. Soeben erst werden aus
sehr gut informierter Quelle in politischen
Kreisen der Reichshauptstadt bedeutsame Ein-
zelheiten über die drei Persönlichkeiten be-
kannt, die in den kommenden Jahren das Erbe
des Hauses Karageorgewitsch verwalten sollen.
Danach ist Prinz Paul, der im Alter von
41 Jahren steht, Vetter und Jugendfreund des
verstorbenen Königs gewesen. Er hat u. a. in
Oxford und in Christchurch (Neuseeland)
studiert und ist als feinsinniger Kunstmaler
bekannt, der u. a. das Museum für moderne
Malerei in Belgrad schuf. Obwohl er nie-
mals aktiv in die Politik eingegriffen hat, galt
er als Freund und Vertrauter Alexanders,
der in dessen Pläne völlig eingeweiht war.

Auch die beiden anderen Mitglieder des
Regenschaftsrates standen in engen Bezie-
hungen zum Monarchen. Der Agrar- Uni-
versitätsprofessor Stankowitsch wurde wegen
seines lautereren Charakters und seiner Selbst-
losigkeit vom König hochgeschätzt und galt als
sein intimster Mitarbeiter. Der Banus Pero-



Prinz Paul Karageorgewitsch,
ein Vetter des Königs Alexander, der dem Regent-
schaftsrat angehört, wie es das Testament des
Königs bestimmte. Er genoss stets das besondere
Vertrauen des Königs. Die halbamtliche Belaraber
„Breme“ erklärt, daß niemand aufrichtiger die
Worte des Königs Alexander erfüllen könne: „Be-
hütet mir Südslawien“.

wisch schließlich war ein Vorkämpfer für die Ueberwindung der inneren Gegensätze, dazu ein energischer und zielbewußter Verwaltungsfachmann, der einen großen Anteil an den innerpolitischen Regierungserfolgen Alexanders gehabt hat.

Dies Triumvirat hat daher nicht als „unbeschriebenes Blatt“ zu gelten, sondern im Gegenteil nach den Auslassungen beziehungsreicher diplomatischer Persönlichkeiten in Berlin als „denkbar repräsentativste Verkörperung der Ideen und Tendenzen, die den königlichen Staatsmann erfüllt haben. Die drei Männer, die den König in der Ausgestaltung seiner weitreichenden Pläne beraten und in ihrer Durchführung bekräftigt haben, geben die Gewähr der Kontinuität und der Konsequenz, soweit sich beides in der Politik überhaupt voraussetzen läßt.“

Die Heimkehr des toten Königs

Landung in Split und Ueberführung nach Belgrad

(= Split (Spalato), 14. Okt.) Ueber 100 000 Menschen wohnten der Ankunft des Zerstorers „Dubrownik“ bei, der den Leichnam des Königs brachte. Im Hafen lagen außer der gesamten südslawischen Kriegsflotte fünf Großkampfschiffe der englischen Mittelmeerflotte. Am Kai war ein gewaltiger, 15 Meter hoher Katafall errichtet worden. Die südslawischen und die englischen Kriegsschiffe gaben den Königsleiche ab. Die Gloden läuteten. Marineoffiziere trugen den Sarg auf den Kai und stellten ihn unter den Klängen der Nationalhymne auf den Katafall. Nach der militärischen Trauerfeier und einem Franzosen Gottesdienst begann die ungeheure Menschenmenge zum Katafall emporzuströmen, um an der Bahre des Toten vorbeizugehen, um an der Bahre des Toten vorbeizugehen, um an der Bahre des Toten vorbeizugehen. Es waren meist Bauern und Bäuerinnen aus Dalmatien, die in ihrer Nationaltracht erschienen waren. Ein Sonderzug brachte dann die Leiche nach Agrat. Prinz Arsen, die Mitglieder der Regierung und die Volksvertreter sowie der französische Marineminister begleiteten den Zug. Die Strecke war zu beiden Seiten von der Bevölkerung besetzt, die den Zug mit Gefängen alter Totenlieder empfing. Der Sonderzug traf am Sonntag um 21.15 Uhr in Agrat ein. Der König ward im Hofmarschall aufgebahrt. Entgegen dem ursprünglichen Programm wird der Sonderzug erst in den späten Abendstunden des Montag in Belgrad ankommen.

Die nationalen Verbände mahnen zur Einigkeit

(= Belgrad, 14. Okt.)

Die nationalen Verbände Südslawiens, mit der Marodna Dobrana an der Spitze, dem Sokol-Verbande, der Komititschi-Vereinigung, der Südslawischen Aktion, der Adriatischen Wacht und dem Kriegsfreiwilligenverbände erließen einen gemeinsamen Aufruf an das Volk. Darin erklärten sie, der Königsmord sei ein vom Ausland bezahltes Verbrechen. Die Auftraggeber hätten beabsichtigt, durch den Tod des Königs Alexander die Einheit des südslawischen Volkes zu zerbrechen und einen neuen Bruderzwist heraufzubeschwören. Die Organisationen rufen deshalb das Volk in allen Teilen des Landes auf, dieser frevelhaften Absicht stets eingedenk zu sein und alles zu vermeiden, was als Wiederaufleben der stammespolitischen Kämpfe gedeutet werden könnte.

Der Filmopérateur Dacombs, der die Ermordung des Königs Alexander aufzunehmen vermochte, ist in Paris eines plötzlichen Todes gestorben. Er war den Kugeln der Mörder in Marseille entkommen. Am Samstag wurde er wegen eines plötzlichen Schwächeanfalls ins Krankenhaus in Neuilly eingeliefert, wo er an den Folgen einer Gehirnblutung verstarb.

Thingstätten und Thingspiele

Warnung vor dem Mißbrauch der Bezeichnungen Die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt, daß der Präsident der Reichstheaterkammer gemäß § 25 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturamtergesetz folgende Anordnung getroffen hat:

1. Die Bezeichnung „Thing“, „Thingstätte“ oder „Thingplatz“ ist nur zulässig für bauliche Anlagen, deren Errichtung durch den Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda für die Zeit nach dem 15. September 1934 oder von einer Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Verbindung mit dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele vor dem 15. September genehmigt und beurkundet worden ist.

2. Anträge auf Errichtung von Thingstätten sind an die zuständige Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu richten und werden von dort aus an den Reichsbund zur sachlichen Prüfung weitergeleitet, der sie dann an das Reichsministerium zur Vorlage an den Herrn Reichsminister einreicht.

3. Als Thingspiel dürfen nur solche dramatischen Werke bezeichnet werden, die von dem Herrn Reichsdramaturgen schriftlich als solche zugelassen worden sind. Diese dürfen den Vermerk tragen: „Von dem Reichsdramaturgen H. Grelag vom . . . als Thingspiel zugelassen.“ Anträge um Zulassung eines dramatischen Werkes als Thingspiel sind über den Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele zu legen. Diese Anträge können nur von Mitgliedern der Vereinigung der deutschen Bühnenverleger gestellt werden. Der Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele führt das Register über die zugelassenen Thingspiele und überwacht deren Ausführung.

4. Als Thingspiel-Veranstaltung oder unter ähnlichen Namen dürfen nur Veranstaltungen durchgeführt werden, die von der Reichstheaterkammer zugelassen worden sind, nachdem ein Zulassungsantrag bei dem „Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele“ — für Baden bei der „Spielgemeinschaft für nationale Festgestal-

Die Regierungsumbildung in Frankreich

Noch kein Justizminister — Eine peinliche Sitzung

× Paris, 14. Okt.

Der Rücktritt des Justizministers Chéron erfolgte erst nach dem Ministerrat am Samstagabend. Er ist nach den Blättermeldungen nicht glatt vor sich gegangen. Vielmehr wollte Chéron unter keinen Umständen seine Demission anbieten. Daraufhin wurde er im Ministerrat von Kriegsminister Pétain und Arbeitsminister Marquet scharf angegriffen. In dem Rücktrittsschreiben an Doumergue beklagte er sich bitter über die Ungerechtigkeit der öffentlichen Meinung, die mit falschen Beschuldigungen den Gang der Untersuchung besonders in der Angelegenheit des Gerichtsrats Prince gestört habe.

Doumergue hat dem radikalsozialistischen Senator Marcel Regnier das Justizministerium angeboten, Regnier lehnte aber ab, da er Generalberichterstatter des Finanzausschusses des Senats bleiben wolle.

Die Sonntagspresse erklärt sich im allgemeinen mit den von Doumergue für die freigeordneten Posten gewählten Persönlichkeiten einverstanden.

„Echo de Paris“ wünscht dem Nachfolger Barthous gleich zu Anfang die außenpolitische Linie vorzuschreiben. Offenbar in Erinnerung an die Reise Lavals nach Berlin, die er als Ministerpräsident 1931 unternahm, erklärt das Blatt, man schreibe Laval gewisse Gedankengänge über die deutsch-französische Annäherung zu, die jedoch nicht zutreffen dürften. Nichts sei wichtiger als eine Verführung dieser beiden Länder, aber, meint „Echo de Paris“, das hiesse die Grenzen der französischen Interessensphären am Rhein zuziehen. Hauptaufgabe Lavals sei es, die Bande zur Kleinen Entente zu festigen.

„Figaro“ greift die gesamte Umbildung des Kabinetts scharf an. Sie sei hauptsächlich unter parteipolitischen Erwägungen geschehen.

In parlamentarischen Kreisen ist man sich darüber einig, daß der Ministerrat mit seinen

peinlichen Zwischenfällen die Gebrechlichkeit des sogenannten Bürgerfriedens und damit der politischen Grundlage Doumergues erst recht offenbart hat. Besonders der Rücktritt Chérons ist unter geradezu ungläublichen Begleitumständen erfolgt, über die von den französischen Zeitungen berichtet wird: Gegen Schluß der Kabinettsitzung soll nämlich der Marschall Pétain gesagt haben: „Es gibt hier Schwerkriegsmeister (Chéron ist bekanntlich außerordentlich torpulent), die man so schnell wie möglich los werden sollte.“ Große Erregung im Rate. Aber niemand ergreift das Wort, bis Chéron selbst sagt: „Mein Herr Kollege, von welchen Kollegen sprechen Sie eigentlich?“ Der Marschall Pétain erwidert darauf mit scharfer Stimme: „Von Ihnen“. Es ist zu verstehen, daß Chéron daraufhin seinen Rücktritt erklärt hat. Dabei teilte sich die Regierung in zwei Teile, eine Gruppe, darunter Herriot, trat heftig für das Verbleiben Chérons im Amte ein, während die andere unter Führung Pétains und Flandins, dagegen sprach.

Die Ernennung Lavals zum Außenminister findet in der Presse eine allgemeine Billigung. Doch wird vielleicht etwas zu stark betont, das Doumergue ja da sei, um nach alter Gewohnheit aufzupassen. Laval wird als Realist hingestellt, der fähig sei, die Linie Barthous fortzusetzen, ohne in den Optimismus der Briand'schen Periode zurückzufallen. Eine Zeitung berichtet, daß der französische Gesandte in Prag, Leon Noel, nach Paris berufen worden sei, um seinen Freund Laval bei der Einarbeitung zu unterstützen. Noel war von jeher eine der wichtigsten Informationsquellen der französischen Regierung über die Zustände in Deutschland und deutsche Politik.

Marchandean und Rollin

Der neu ernannte Innenminister Paul Marchandean ist 1882 in Gaillac (Departement Tarn) geboren. Von Beruf aus Rechtsanwalt,



Herbststürme in Frankreich

ist er seit Jahren Bürgermeister von Reims. Er war Mitglied des Ausschusses für Elfaß-Vorbringen und später Unterstaatssekretär im Innenministerium der Regierung Chaumemps im Februar 1930. Im Dezember des gleichen Jahres wurde er als Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten der Regierung Steeg berufen und war als Unterstaatssekretär im gleichen Ministerium auch Mitglied der letzten Regierung Herriot. Er gehört der radikalsozialistischen Gruppe an.

Der neue Kolonialminister Louis Rollin ist 1879 in Uzège (Departement Correze) geboren. Er ist ebenfalls von Beruf Rechtsanwalt und gehört der republikanischen Linken an. Rollin war lange Zeit Präsident des Wirtschaftsausschusses der Kammer und später Unterstaatssekretär des Handelsministeriums und Wirtschaftsminister.

Die französischen Kantonalwahlen

Stärkung des rechten und des linken Flügels

× Paris, 15. Okt.

Ueber die Kantonalwahlen in Frankreich (Stichwahlen am Sonntag) lagen am Montag um 4 Uhr früh die amtlichen Ergebnisse auf 1512 von 1518 Bezirken vor. Hieraus ergibt sich folgendes Bild:

Partei	vor dem 2. Wahlgang	nach dem 2. Wahlgang	Gewinn oder Verlust	Veränderung beim 1. Wahlgang	Veränd. im Jahr 1931
Konfervat.	74	70	-4	-5	-25
Rechtsrep. (Marin)	258	274	+16	+9	-15
Volkssdemokr.	25	36	+11	+5	?
Linksrepubl.	263	268	+5	-1	unv.
Unabh. Radik.	166	143	-23	-8	-9
Rad.-Soz.	503	486	-17	+2	-18
Rep.-Soz.	68	62	-6	+4	+10
Republ.	23	23	0	+1	-
Un-Soz. (Blum)	115	117	+2	-5	+12
Kommunisten	17	33	+16	-2	-1

Aus diesem Ergebnis ergibt sich, daß die Kantonalwahlen, wenn sie im ersten Wahlgang keine wesentliche Veränderung gebracht hatten, im zweiten doch eine beachtliche Verschiebung der Säge zur Folge haben. Die Sieger der Wahlen sind der rechte und der linke Flügel, die ihren Zugang auf Kosten der Mittelparteien und besonders der Unabhängigen Radikalen und der Radikalsozialisten erhielten. Die marxistisch-kommunistische Einheitsfront hat diesmal günstiger abgeschnitten, als im ersten Wahlgang. Im ganzen genommen zeigt das Bild eine geringe Verschiebung nach rechts; denn der Gewinn des rechten Flügels ist mit insgesamt 23 Sitzen bedeutender als der der Einheitsfront mit 18 Sitzen.

Noch immer Kämpfe in Asturien

Der Führer der spanischen Marxisten verhaftet

× Paris, 14. Okt.

Nach amtlichen Mitteilungen aus Madrid herrschen dort noch immer Teilfriede. Der Streikaufruf der Untergrundbahn ist verhaftet worden.

In ganz Spanien soll aber mit Ausnahme von Asturien Ruhe herrschen. Die Dörfer dieser Provinz, in die sich die Rebellen zurückgezogen haben, werden nacheinander von den Regierungstruppen eingeschlossen. Oviedo, Gijon, Aviles und andere Städte sind in den Händen der Regierung. Ein revolutionärer Dord besteht lediglich noch im Großenbeken von Mieres. Die Aufständischen sollen sich in Massen ergeben haben. Sonntagfrüh konnte der Führer der spanischen Marxisten, Largo Caballero, in seiner Madrider Wohnung verhaftet werden.

China

und die amerikanische Silberpolitik

London, 14. Okt.

Die Reuter aus Schanghai meldet, ist die Ausfuhr von Silber mit Wirkung vom 15. Oktober um 7 1/2 v. H. erhöht worden. Sie beträgt nunmehr 10 v. H. des Wertes.

Dieser Tage hat bekanntlich die chinesische Regierung bereits Vorbestellungen in Washington erhoben, weil die starken Silberverkäufe der Vereinigten Staaten und das damit verbundene Abfließen großer Silberbeträge aus China Unruhe in die Wirtschaft Chinas zu tragen begannen.

Kleine Chronik

Sieben Millionen Loty Kaution hat der polnische Untersuchungsrichter in Warschau in der gerichteten Zyrardow-Angelegenheit gefordert, wenn die beiden Hauptangeklagten, die französischen Direktoren Vermeesch und Caen, aus der Untersuchungshaft entlassen werden sollen. Vermeesch soll sechs Millionen Kaution stellen, Caen eine Million. Ueber die Kaution des dritten Beschäftigten, des polnischen Vorstehers des Auffichtsrates von Zyrardow, Graf Heinrich Potoldi, ist noch keine Entscheidung getroffen.

Ueber die grauenvolle Mordtat an dem griechisch-orthodoxen Erzbischof Letlands, Johann Kommer, wird bekannt, daß die Verbrecher unter den persönlichen Feinden des Erzbischofs zu suchen sind. Die Polizei hat eine Reihe von Personen verhaftet.

Eine siebenköpfige Familie wollte am Sonntag in einem Kraftwagen das auf dem 1645 Meter hohen Ruy de Dome bei Clermont-Ferrand gelegene Observatorium erreichen. Auf einem für Kraftwagen nicht zugänglichen Wege stürzte der Wagen einen steilen Abhang hinab. Sechs Personen wurden getötet, während eine Person schwere Verletzungen davontrug.

In der Sauerstoffabrik in Czajlau bei Kattowitz explodierte am Freitag ein Sauerstoffflaß, wobei ein Arbeiter getötet wurde.

lung“ Karlsruhe, Erbprinzenstr. 15 — eingereicht worden ist, der ihn begutachtet und alsdann der Reichstheaterkammer zur Entscheidung vorlegt.

In dem Zulassungsantrag sind der Spielleiter und die Hauptdarsteller anzugeben, ferner sind die von dem „Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele“ erforderten weiteren Unterlagen beizubringen.

Berechtigt zur Stellung eines Antrages auf Zulassung zu Thingspiel-Veranstaltungen sind nur solche ständige oder gelegentliche Theaterveranstalter, die im Besitze der durch das Reichstheatergesetz vorgeschriebenen Zulassungen sind.

4. Vereinigungen, die nicht öffentliche Theateraufführungen veranstalten, kann die Erlaubnis, ihre Aufführungen als Thingspiel zu bezeichnen, nicht gegeben werden. Die Bühnenverleger sind verpflichtet, bei der Vergabung von Aufführungsrechten an solche Vereinigungen auf die Innehaltung der Vorschriften dieser Anordnung in bezug auf das betr. Werk zu achten.

Deutsch-polnisches Rundfunkabkommen

Zwischen der polnischen Rundfunkgesellschaft Polska Radio und der Reichsrundfunkgesellschaft ist am Samstag in Berlin ein neues deutsch-polnisches Rundfunkabkommen geschlossen worden. Dieses soll den bereits bestehenden Programm-austausch zwischen beiden Gesellschaften erweitern und im Sinne einer gemeinsamen nachbarlichen Kulturarbeit ausbauen. Alle hierbei auftretenden neuen Probleme sollen im Hinblick auf die große Aufgabe der Völkerverbindung, der der Rundfunk zu dienen hat, durch kameradschaftliche Zusammenarbeit gelöst werden.

Das Abkommen sieht als Hauptbestandteil regelmäßige monatliche Austauschkonzerte von einhalbstündiger Dauer vor, die den reichen Schatz der klassischen Tonkunst beider Völker gegenseitig vermitteln sollen.

Neben diesen regelmäßigen Austauschkonzerten sind Sendungen moderner Musik, solistischer Konzerte mit und ohne Orchesterbegleitung, Kirchenmusik, Volkstanz und Opernübertragungen vorgesehen. Auf literarischem Gebiet werden die beiden Rundfunkgesellschaften im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Literatur des Nachbarlandes berück-

sichtigen und durch charakteristische Proben ihren Hörern zur Kenntnis bringen. Besonders interessante Hörspiele sollen ausgetauscht und gegebenenfalls in Uebersetzungen aufgeführt werden.

Um die Hörer mit dem Leben des Nachbarlandes bekannt zu machen, werden Fernberichte ausgetauscht, die von Volkstesten, Sportveranstaltungen, Wirtschaftsunternehmungen und dergleichen berichten.

Dem gleichen Zweck dienen regelmäßig jeden Monat erscheinende informierende Kurzberichte über besondere Ereignisse im Nachbarland von allgemeinem Interesse. Damit ist ein weiterer Schritt getan worden in der Richtung auf unmittelbare künstlerische und menschliche Annäherung.

Kunst und Wissenschaft

Zur Wissenschaftsarbeit der Deutschen Studentenschaft im Wintersemester 1934/35 hat der Führer der Reichsenschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, Feiderl, eine Verfügung erlassen. Sie geht von der Erkenntnis aus, daß nicht durch organisatorische Maßnahmen, sondern allein durch den wirklichen Einsatz der besten Kräfte in der Arbeit und durch die kameradschaftliche Zusammenfassung der nationalsozialistischen Professoren und Dozenten mit der neuformierten Studentenschaft der Neuaufbau der deutschen Hochschule durchgeführt werden kann. Die Organisation der bisherigen Kammern für Wissenschaft und ihrer Fachschaften und Fachabteilungen bleibt bestehen. Die Kammer für Wissenschaft werden zu Hauptämtern erhoben. Das wichtigste Aufgabengebiet letzterer ist die wissenschaftliche Mitarbeit an der Lösung von Fragen des nationalsozialistischen Aufbaues der deutschen Landschaften.

Dem persischen Ministerpräsidenten Farugi überreichte der deutsche Gesandte aus Anlaß der persischen Firibohi-Feier das Diplom eines Ehrendoktors der Universität Berlin, dem Kultusminister Firmat und dem persischen Gesandten in London, Ala, die Ehrenmitgliedschaft der Morgenländischen Gesellschaft, sowie eine wertvolle Bücherspende deutscher Werke über den Iran.

Aus der Landeshauptstadt

Der alte Freund

In den Wohnungen ist es jetzt schon empfindlich kühl. Vom Fenster her, vom Boden aus dringt herbstliche Kühle und macht den Aufenthalt im Zimmer ungemütlich und unbehaglich. Ein leichtes Frösteln überläuft uns, und wenn wir zu lange unbeweglich in dem kalten Zimmer sitzen, dann können wir in ein paar Tagen auch schon des ersten Schnupfens sicher sein.

Darum kommt nun allmählich wieder der alte Freund zu Ehren, den wir im Herbst und Winter als wahren Hausfreund schätzen: der Ofen. Wohl soll er uns nicht das ganze feurige Temperament seines glühvollen Wesens vermitteln. Wir benötigen uns schon, wenn er uns nur ein wenig „anwärmt“ und so das Verweilen im Zimmer gesünder und angenehmer macht. Sechs, sieben Monate werden wir nun wieder gute Freundschaft mit ihm halten müssen.

Verkauf von Baugelände

Im Zuge der Arbeits- und Wohnungsbeschaffung ist der Verkauf einer Anzahl städtischer Baugrundstücke besonders erfreulich. So hat der Stadtrat in seiner letzten Sitzung den Verkauf von 24 Grundstücken mit einem Gesamtflächenmaß von 6862 Quadratmeter an die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestelltenheimstätten in Berlin (Gaafah) zur Errichtung von 24 Einfamilienhäusern für Angestellte genehmigt und dem Verkauf von 20 Baugrundstücken im Gesamtflächenmaß von 19124 Quadratmeter im Gewann „Heidenfelder“ (südlich von Grünwinkel) an die Nationalsozialistische Kriegsofenerverforgung G. m. b. H., Berlin — Bezirk 3 in Karlsruhe — arundfänglich genehmigt. Der Stadtrat begrüßt aufs wärmste die Bauvorhaben, insbesondere die Schaffung von Heimstätten für Kriegsofenerbeschädigte; er glaubte, den Bauarbeiten dadurch fördern zu sollen, daß er bei der Preisbestimmung besonderes Entgegenkommen zeigt. Die Veräußerung von 8 weiteren Bauplätzen an der Graf-Eberstein-Strasse und im Gewann „Heidenfelder“ an private Bauherren wird gleichfalls genehmigt.

Neues Mietrecht in Vorbereitung

Der Ausschuss für Bürgerliches Recht der Akademie für Deutsches Recht befaßt sich kürzlich mit dem Mietrecht, einem Rechtsgebiet, das dringend einer Neuordnung und Neuauflage bedarf. Der Ausschuss war einmütig der Auffassung, daß gerade im Mietrecht der Gemeinschaftsgedanke stärker zum Ausdruck kommen muß u. daß der Gegensatz: Vermieter — Mieter durch einen in gleicher Weise dem Mieter wie dem Vermieter zu gewährenden Schutz beiseite gerückt werden muß. Ausgangspunkt ist das Wohnbedürfnis der Volksgenossen. Solange sich das Ideal eines Eigenheimes für jeden Volksgenossen nicht verwirklichen läßt, muß ein Wohnrecht geschaffen werden, das durch die Art seines Aufbaues dem Mieter ein Heimgefühl verschafft und die gemieteten Räume als Mittelpunkt seines häuslichen und beruflichen Lebens empfinden läßt. Dabei wird auf die wirtschaftlichen Belange insbesondere auch im Interesse der Hausbesitzer Rücksicht zu nehmen sein.

Neue Voraussetzungen für die Gewährung von Ehestandsdarlehen

Durch ein noch im Laufe dieses Monats von der Reichsregierung zu beschließendes Gesetz werden die Voraussetzungen für die Gewährung von Ehestandsdarlehen einige Änderungen erfahren.

Während bisher ein mindestens sechsmonatiges Arbeitnehmerverhältnis der künftigen Ehefrau in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1931 und dem 31. Mai 1933 nachgewiesen werden mußte, wird diese Bestimmung dahin geändert werden, daß die künftige Ehefrau innerhalb der letzten zwei Jahre vor Stellung des Antrags mindestens neun Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat. Das neue Gesetz wird auch infolgedessen eine Änderung bringen, als Ehestandsdarlehen nicht mehr auch an Verheiratete, sondern nur an solche Antragsteller gewährt werden, deren Heirat bevorsteht.

Der Durchschnittsbetrag für ein Ehestandsdarlehen wird demnächst von 500 auf 600 RM. erhöht werden.

Feuerwehr hält Kameradschaftsabend

Die Kameradschaft der ehem. freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe 1847, immer darauf bedacht, ihre ruhmreiche Tradition hochzuhalten, veranstaltete auch in diesem Herbst wieder ein kameradschaftliches Beisammensein. Dem Auf der Führung war am Samstagabend eine stattliche Anzahl ehemaliger Feuerwehrler samt Familien gefolgt, so daß der Rinklerhausaal bald kein freies Plätzchen mehr aufwies.

Nach einem schmissigen Marsch der Hauskapelle begrüßte Vorsitzender Windischkel die Kameraden und insbesondere auch die mit großem Hallo empfangene Karlsruher Bürgerwehr mit ihrem Kommandanten Riederer an der Spitze. Das bunt zusammengestellte, aber gehaltvolle Programm schuf die richtige Stimmungsgrundlage um dem nachfolgenden Ball. Es brachte anerkannte Größen auf die Bretter. — Ada und Heinz Kögele, die diesmal mit alten Landsknechtsliedern wie „Der Tod von

Flandern“ u. a. mit Recht einen Riesenerfolg ernteten. Der beliebte „Rundfunkred“ Schmitt-Henner entledigte sich seiner Aufgabe als Conférencier, die er mit seinen lokalhistorischen Schnurren würzte, wieder einmal glänzend. Nicht minder gefiel die „Pfälzer Krotz“ (Hrl. Zettler) mit lustigen Gedichten von Lina Sommer. Ein kleines Paar der Tanzschule Mertens-Geiger zeigte sein erstaunlich ausgeprägtes Können in einem feurigen Gardas. Und dann selbstverständlich „Bagerini“, der

immer freudig Begrüßte, mit der erschütternden Komik seiner musikalischen Parodien. — Erwähnt sei auch noch ein Gesangsquartett, das beifällige Proben seiner Kunst ablegte. Im ganzen also eine Darbietungsfolge, die sich sehen lassen konnte, und die es dem Publikum natürlich auch entsprechend angetan hatte. Gemütlich verlebte Stunden beschloßen den genutzten Abend, mit dem sich die alten Kameraden der seligen Feuerwehr ein Ständchen gegeben hatten. — e.

Wie ist Ihnen der erste Eintopfgericht-Sonntag bekommen?

Rückblick auf Allerlei / Auftakt der Veranstaltungen winterlicher Geselligkeit

Der Herbst hat nunmehr doch dem erschöpften Altwinter Sommer daszepter aus den weissen Händen genommen. Das zeigte sich am gestrigen Sonntag, der erstmals wieder in Stadt und Land im Zeichen des Eintopfgerichtes stand, deutlich. Er kam nicht, wie so oft in den letzten Wochen und an den verfloßenen Sonntagen, mit der bunten Palette, um die Erde in die Blut leuchtender Farben zu tauchen — nein — diesmal gefiel er sich nur in den Konturen der Vergänglichkeit, in der einen Farbe, dem tiefmelaucholischen Grau. Wer ab und zu einen Blick zum düsteren Himmel warf, der mochte das ungewohnte Spiel der Wolkenflucht verfolgen; das war wirklich den ganzen Sonntag über eine wilde verwegene Jagd, die die blaugrauen, trüben Schwaden gegenständig veranstalteten und zu der ein ungestümer, nicht eben gelinder Herbstwind das „Galali“ blies!

Mit den dunklen Regenwolken, die gestern wieder in ihre Rechte kamen, erschienen auch wieder die Winter- und Wettermäntel und die lange Zeit verbannten Regenschirme, ohne daß eigentlich letztere in aktive Funktion zu treten brauchen; denn im allgemeinen verlief der zweite Oktobersonntag trotz des Regendrohens trocken. Für den Meteorologen war ein scharfer Barometersturz von fast 20 Millimeter in zwei Tagen interessant, ein Luftdruckfall, der eben den durchdringenden Wetterumschlag herbeiführt.

Wer an diesem Sonntag trotz der unfreudlichen Witterung seine Schritte nach den Wäldern und Gärten an der Stadtperipherie lenkte, der wird mit einigem Staunen die schnelle Verwandlung wahrgenommen haben; die Laubfärbung schien rapide Fortschritte gemacht zu haben, der Windfang in den Wäldern sorgte für rasche Entblätterung der feuer so lange grünen Bäume, von denen die letzten reifen Früchte zu Boden geschüttelt wurden.

Im ganzen genommen war der Sonntag wie geschaffen, den

Auftakt der Veranstaltungen winterlicher Geselligkeit

ins rechte Licht zu rücken. So fanden z. B. die Filmvorführungen in der Landesgemeinschaft, wo noch die Theaterausstellung anziehend wirkte, viel Interesse, und die beiden Vorstellungen im Staatstheater, wo nachmittags „Peer Gynt“ und abends „Der Barbier von Seville“ über die Bühne gingen, konnten bei vollbesetztem Hause in Szene gehen.

Einer Reihe von Ausstellungen kam der trübe Sonntag zusetzen. Regen Anteil nahm das weisse Geschlecht an der Ausstellung von Koch- und Backergeschäften, die von der Kochschule des Bad. Frauenvereins in der Otto-Sachs-Strasse veranstaltet wurde; dann auch fanden sich zahlreiche Besucher im Eintopfssaal in der Karl-Friedrich-Strasse ein, wo der Bad. Frauenverein eine Ausstellung über das Schaffen und Wirken des Deutschen Roten Kreuzes und des Bad. Frauenvereins auf seinen verschiedenen Tätigkeitsgebieten zeigte.

Zu den herborstlichsten Ereignissen des Sonntagprogramms in der Stadt gehörte das Königsschießen des Schützenvereins Wildpark e. V.

Gründungsfeier der Berufsschule der deutschen Angestelltenchaft

In diesem Monat nimmt die Berufsschule der deutschen Angestellten ihre Arbeit auf. Dem Beginn der Arbeit geht am Samstag ein feierlicher Gründungsabend voraus, der die mit leuchtenden Fahnen und grünem Vorbeer geschmückte Festhalle bis auf den letzten Platz gefüllt sah.

Nach einem Musikvortrag und einem Vortrag des Staatschachspielers Dahlen vortrug, ergriff Unterbezirksleiter Drehsahl das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er begrüßte u. a. den Bezirksleiter der D.F. Mentz, den Führer der bad. Wirtschaft Dr. Kuntz, Oberbürgermeister Jäger und Prof. Kluge, den Rektor der Hochschule. Unterbezirksleiter Drehsahl wies auf die Aufgabe der Berufsschule hin, die nicht nur fachliches Wissen, sondern auch weltanschauliche Schulung und Charakterbildung übermitteln soll. So müsse die Zeit kommen, in der auf allen Plätzen des Deutschen Reiches nur Nationalsozialisten stehen.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von

Bezirksleiter Ed. Mentz

über das Thema: „Die Berufsgemeinschaft als Formungstätte des deutschen Menschen.“ Der Redner ging aus dem Gedanken, daß zu allen Zeiten artbewußte Menschen zu Gemeinschaften streben, um ihre Kraft höheren Aufgaben nutzbar zu machen. Eine wirkliche Gemeinschaft habe aber nur das eine Ziel:

1924, dessen Mitglieder unter klingendem Spiel einen Marsch von der Hauptpost durch die Stadt nach dem Wildpark unternahmen; dem dort nachmittags stattfindenden Königsschießen schloß sich später die Siegerverlobung und die Weihe des neuen Schützenkönigs an. Auch eine Reihe von sportlichen Veranstaltungen gelangten zur Durchführung.

Unter diesen nahmen die Sportvorführungen der Hitlerjugend einen breiten Raum ein. Nach der Morgenfeier erfolgten schon in den Vormittagsstunden Sportausweidungskämpfe, und zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags erreichte das Gebietsporttreffen zunächst mit einem imposanten Marsch durch die Kaiserstrasse und nachfolgenden Sportvorführungen seinen Höhepunkt. Zahlreiche Musikkapellen und Trommlerkorps begleiteten den über eine halbe Stunde dauernden Vorbeimarsch der Bimpe, die vom Aeltesten bis zum Jüngsten in ihrem strammen Marschritt einen vorzüglichen Eindruck gewährten.

Wenn wir nun noch das

Ergebnis des Eintopfgericht-Sonntags

zu registrieren haben, so dürfen wir in jeder Beziehung hochbefriedigt auf diesen Herbstsonntag zurückblicken. Die Uvertüre des grandiosen Winterhilfswoerkes 1934/35 ist beifällig gelungen und vorbeifungsvoll verlaufen. Wir haben in einer Reihe von Gaststätten und Sozials Anfrage gehalten, und übereinstimmend wurde uns gesagt, daß sich die üblichen Sonntagsgesellschaften eingetunden haben und sich mit den dargebotenen Eintopfgerichten, die aus Vorküchen mit Einlage, Rubeluppe mit Rindfleisch und Gemüseloft mit Fleischsalate nach besonderer Vorrichtung bestanden, restlos zufrieden gaben. Vorweg klappte die Organisation: die Gäste erhielten für den an das Winterhilfswerk abgeführten Betrag eine Quittung aus einem nummerierten Quittungsblock und sind damit einer weiteren Spende gegenüber zu Hause entbunden. Die Gaststättenbetriebe waren in drei Klassen eingeteilt, welche die Gerichte zu 70 Pfg., 50 Pfg. und 2 RM. verabreichten, wobei sämtliche, 50 Pfg. übersteigende Beträge abzuliefern waren. So ergaben die Gaststättenjammung einschließlich der Hausfassungen, oberflächlich eingeschätzt, mindestens die gleichen Ergebnisse der letzten Eintopfsonntage zu Ausgang des vergangenen Winters, wo sie mit 10—12 000 Reichsmark für Karlsruhe errechnet wurden.

Die Mitarbeiter der P.D. zogen schon in aller Frühe von Haus zu Haus, um die Opfergroßen einzusammeln. Unberührt, von dem Gedanken der Hilfe an hungernden Volksgenossen befeelt, stiegen sie treppauf, treppab und scheuten keine Mühe, die Stiegen ein und desselben Hauses zwei oder dreimal zu absolvieren, wenn sie die Wohnungsinhaber nicht aufs erste mal antrafen. Jeder Spender konnte sich in die mitgeführte Liste einzeichnen, was ihm gleichzeitig Quittung für die Gabe bedeutete. Nur in wenigen Fällen schienen sich die Wohnungsinhaber zu verweigern; wer jedenfalls am Sonntag abwesend war, der wird nicht veräumen, den Dufus am Montag oder Dienstag zu spüren, wenn der Sammelmann nochmals erscheint . . .

Erhaltung, Vermehrung und Höherführung des deutschen Wesens. Vg. Mentz warf einen Rückblick auf das Wachsen und Werden der deutschen Berufsgemeinschaft und setzte sich dabei mit den falschen Felsen des Marxismus und Liberalismus auseinander. Demgegenüber zeigte er die nationalsoz. Auffassung von Beruf und Berufsgemeinschaft. Man wolle keine Gleichmacherei. Es gelte der Maßstab der Leistung. Nur wer sich in die Front der Arbeitenden einfügt, hat im deutschen Volke Daseinsrecht. Alle berufliche Tätigkeit soll dem Volke dienen. Der alte deutsche Begriff der Ehre wird höchster Maßstab auch des beruflichen Lebens. Der Redner verwies auf die Grundzüge von Treu und Glauben, Pflicht, Dienst und Opfer, aus denen sich die Ehre des Berufs und das Recht auf Freiheit ergibt. So gab Vg. Mentz Richtlinien für die Arbeit der Berufsschule, die eine Formstätte des deutschen Menschen wird, die nur dem einen Ziel zustrebt, dem deutschen Volke zu dienen, weltanschaulich und arbeitsmäßig, in Liebe zu Volk und Führer.

Die musikalischen Darbietungen des Abends waren alle Richard Wagner's „Meisterfänger von Nürnberg“ entnommen. Kammerfänger Straß sang Walters Preislied und Kammerfänger Zanker die „Ansprache des Hans Sachs.“ Am Flügel begleitete Kapellmeister Alfred Kunzsch.

In seiner Schlussansprache gedachte Unterbezirksleiter Drehsahl der 2 000 000 Gefallenen im Weltkrieg und der 400 Toten der nationalen Erhebung. Mit einem Sieg-Hell auf den Führer, mit dem Deutschland- und Hori-Wessel-Lied schloß die Feier. — L.H.

Pässe für Saarabstimmungsberichtigte

Amlich wird folgendes bekanntgegeben: Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Passbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberichtig sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung

- a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;
- b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

Rückgabe von Orden

Die Bestimmungen über die Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen sind nach wie vor in Kraft. Alle durch das Ableben der Inhaber zur Erledigung gekommenen Auszeichnungen, soweit sie nicht bestimmungsgemäß von der Rückgabe ausgeschlossen sind, oder soweit sie nicht von den Besitzern schon bei Lebzeiten ausdrücklich erworben wurden, müssen daher an den Staat, der sie aus seinen Mitteln beschafft und den Beliehenen nur zu einem bestimmten Zwecke verliehen hat, wieder zurückgegeben werden.

Bezüglich aller Auszeichnungen, die aus irgendeinem Grunde nicht beigebracht werden können, besteht gegenüber den Erben des Beliehenen ein Anspruch auf Erlass des Wertes.

Kleine Umschau

Schach, ein hervorragendes Erziehungsmittel

Mit der Pflege des Schachspiels an den Schulen befaßt sich ein Erlass des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Danach sollen die Schachspieler erfahrenen Erzieher im Benehmen mit der Schulleitung und gegebenenfalls mit dem Führer des örtlichen Schachklubs, mit dem schachspielenden Schülern zu einer freien Arbeitsgemeinschaft an der Schule zum Zweck der Pflege des Schachspiels außerhalb der Schulzeit aufzumen geschlossen werden. Die Arbeitsgemeinschaften sollen ihre Mitglieder durch Vorträge, Schulungsturne, Wettkämpfe usw. in der Ausübung des Spieles fördern und in Schülereisen für das Schachspiel werben. Es wird in dem Erlass als ein hervorragendes Erziehungsmittel bezeichnet, das den Verstand und die Entschlußkraft schule sowie den Willen zum Durchhalten und Sieg erfordert.

Druckfaden nach dem Saargebiet. Druckfaden nach dem Saargebiet, die einen gewissen Handelswert haben, wie gebundene oder ungebundene Bücher, Noten, Sendungen mit mehreren Stücken von Zeitungen oder Zeitschriften, müssen stets mit dem grünen Bollzettel befestigt werden; auf dem Zettel ist vom Abnehmer der Wert der Sendung anzugeben. Solche Druckfaden unterliegen einer Einfuhrgebühr von 2 v. U. ihres Wertes. Für Einzelsendungen, wie Druckfaden in Kartenform, Sendungen unter Kreuzband mit Preislisten oder mit einzelnen Zeitungsnummern, ist der Bollzettel nicht erforderlich.

Gebührenfreie Beglaubigung von Rotkreuzausweisen. Auf Antrag der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz sind ihren ordentlichen Mitgliedern deren vom Deutschen Roten Kreuz ausgeteilte Personalausweise polizeilich zu beglaubigen. Die Beglaubigung hat nach einem Erlass des preussischen Innenministers und des Finanzministers gebührenfrei zu geschehen. Führungsausweise zum Eintritt in die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz sind, gleichfalls kostenlos, auszustellen und mit dem Vermerk zu versehen: „Nur gültig zum Eintritt in die Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.“

Mitarbeit der Amateurrphotographen an Volk und Staat. Der Reichsverband Deutscher Amateurrphotographenvereine hielt in Erfurt seine diesjährige Tagung ab. Der Verbandsvorsitzende wies darauf hin, daß sich für den Verband Deutscher Amateurrphotographenvereine seit dem Aufruf des Reichspropagandaministeriums vom Frühjahr 1933 zur wirksamen Mitarbeit der Amateurrphotographen an Volk und Staat ausrichtsreiche Möglichkeiten eröffnet hätten. Der Verband Deutscher Amateurrphotographenvereine habe sich seit seiner vor 28 Jahren erfolgten Gründung die Pflege aller kulturellen Werte in Staat und Volk zur Aufgabe gemacht und sich dabei besonders der Pflege der Heimatphotographie gewidmet.

Verbot der Errichtung neuer Krankenkassen. Der Reichsarbeitsminister hat bis auf weiteres die Errichtung neuer Krankenkassen verboten. Dies war erforderlich, um die Durchführung des Gesetzes über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 nach einheitlichen Grundfäden sicherzustellen. Der Aufbau würde geföhrt, wenn vor Erlass der Durchführungsbestimmungen auf Grund der seitigen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung Rassen ohne Rücksicht auf die zukünftige Regelung errichtet würden. Es handelt sich also bei der Verordnung um eine Uebergangsmassnahme, die außer Kraft treten wird, sobald die neuen Vorschriften erlassen sind.

Aus dem Gerichtssaal

Zwei gefährliche Einbrecher vor der Strafkammer

Vor der 1. großen Karlsruher Strafkammer standen der 29 Jahre alte vorbestrafte ledige Erich L. und der 21 Jahre alte vorbestrafte ledige Theodor B. von hier, die sich wegen zum Teil im Rückfall begangenen Einbruchsdiebstahls zu verantworten hatten.

Beiden Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 31. Januar einen Einbruch in die Verkaufsräume eines Konfektionsgeschäfts am Ludwigsplatz verübt zu haben, wobei sie die Türe mittels Sperrhaken öffneten, eine Geldkassette mit 30 RM Inhalt ausbrachen und verschiedene Anzüge und Mäntel im Werte von 300 RM entwendeten. Beide wollten mit dem Einbruch nichts zu tun haben. Sie leugnen mit großer Hartnäckigkeit, doch vermag ihr Vorbringen das Gericht nicht zu überzeugen. L. erwähnt eine ominöse Dame aus Stuttgart, die sich jetzt im Ausland aufhalte, von der er einen dunklen Anzug — ein solches war auch gestohlen worden! — „geholt“ erhalten haben will. Den Namen der Dame kann er jedoch nicht nennen. Auch B. beruft sich auf einen großen Unbekannten, einen fragwürdigen Egon Meier aus Straßburg, durch den er in den Besitz der neuen Anzüge gelangt sein will. Ein Teil der Anzüge waren als Handgepäck auf dem Bahnhof aufgegeben worden. Der Inhaber der bestohlenen Firma erkennt in den Ueberführungsstücken sein Eigentum wieder.

Das Karlsruher Schöffengericht, das am 27. Juni gegen die beiden Angeklagten verhandelte, sah die Angeklagten als überführt an und verurteilte beide zu einer Zuchthausstrafe von je drei Jahren, sowie fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Die Karlsruher Strafkammer als Berufungsinstanz schloß sich bezüglich der Schuldfrage den Feststellungen des Schöffengerichts an und wies die Berufungen der Angeklagten zurück.

Hochverräter Böning vor Gericht

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat der Generalkriegsminister gegen den ehemaligen kommunistischen Landtagsabgeordneten Böning Anklage wegen Hochverrats beim Straßener des Oberlandesgerichts Karlsruhe erhoben. Böning wird nicht nur beschuldigt, zu Beginn des Jahres 1933 in Vörrach öffentlich zum bewaffneten Aufstand und Generalstreik aufgefordert zu haben, sondern auch bis in den Herbst 1933 von Walei und Schaffhausen aus, wohin er im März 1933 flüchtete, seine Wahlarbeit fortgesetzt zu haben. Bei seinen geheimen Reisen durch Oberbaden, bei denen er angeblich Beiträge zu einem „Welt-Tabakverein“ einso, war er als ein harmloser Wanderer mit einem Rucksack auf dem Rücken verkleidet. Zur Unkenntlichmachung trug er überdies eine blaue Hornbrille. Wie noch erinnerlich, konnte er seinerzeit auf dem Bahnhof in Bruchhausen verhaftet werden, als er sich gerade zu einem Stellbühnen mit seiner Freundin begeben wollte.

Es darf erwartet werden, daß Böning, der viele Jahre ungehört seine verbrecherische kommunistische Tätigkeit ausüben konnte, baldigst seiner verdienten Strafe zugeführt wird.

Jüdische Jugendorganisationen

Der badische Staatsanwältler meldet: Auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird jüdischen Jugendverbänden das öffentliche Tragen von einheitlicher Kleidung, die Veranstaltung gemeinsamer Auf- und Ausmärsche sowie geländesportlicher Übungen jeder Art und das Mitführen oder Zeigen von Fahnen, Bannern oder Wimpeln in der Öffentlichkeit untersagt.

Unter das Verbot fällt auch das Tragen von Bundesstrahl oder einzelner Uniformteile und Abzeichen unter Verdeckung bürgerlicher Kleidungsstücke sowie jede sonstige einheitliche Bekleidung, die als Ersatz für die bisherige Bundesstrahl anzusehen ist. Der Verkauf und Vertrieb von Pressezeugnissen jeder Art, insbesondere von Flugblättern, und die Erhaltung von jüdischen Jugendheimen wird verboten. Nicht unter das Verbot fallen die sportliche Betätigung sowie analoge Spaziergänge, Ausflüge und Wanderungen in kleinerem Rahmen, sofern ihnen jeder Kundgebungsart Charakter fehlt; geschlossene Marschieren ist dagegen unzulässig. Bei Zuwiderhandlungen finden die Strafbestimmungen des § 4 Anwendung.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Vorzugsstündliche Witterung bis heute abend: Bei lebhaften westlichen Winden meist bedeckt, zeitweise Regen, Temperaturen der Jahreszeit entsprechend.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Wegen Erkrankung von Frau Weich-Dörich findet in der heutigen Aufführung von Eugen d'Alberis „Tiefenland“ Else Gerhardt-Boigt als Gast die Partie der Martha. Die Aufführung beginnt um 20 Uhr.

Tagesanzeiger

Montag, 15. Oktober 1934

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Tiefenland. Eintracht: 20 Uhr: Blöckelabend Prof. Juan Manén. Landesgewerkschaft: Theateraufführung: 11 und 17.30 Uhr: Filmvorführungen. Gloria: Pechmarie. Pall: Die dumme Mama. Kell: Wat und Palachen schlagen sich durch. Schauburg: Schön ist jeder Tag. ... Ill: Einmal eine große Dame sein. Rabarert Roland: Abschiedsabend.



Aus Stadt und Land



Wesssturm im Schwarzwald

Auf dem Hochschwarzwald und auch in mittleren Lagen des Gebirges ist am Sonntag ausgeprägt spärliches Wetter zum Durchbruch gekommen. Ein kräftiger Südweststurm geht seit 24 Stunden über die Berge hinweg, die teilweise in dichtem Nebel liegen. Der Luftdruck sinkt binnen zweier Tage um rund 20 Millimeter gefallen, auch die Temperatur ist erheblich abgesunken, so daß sie auf den Kammlagen ziemlich nahe dem Gefrierpunkt liegt. Die zunehmende Abkühlung und der nun eingetretene Mangel an Sonnenschein hat die Wälder in allen Rebgartengebieten des Landes dazu bewogen, die Weinlese zu beschleunigen. So hat schon zu Wochenenden in vielen Rebgewannen die Spätlese begonnen, nachdem die Trauben allmählich den Höhepunkt des Reifezustandes erreicht haben.

Kriegerdenkmaleinweihung in Eppingen

Unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Kähler wurde am Sonntagmittag das neue Kriegerdenkmal der Stadtgemeinde Eppingen feierlich eingeweiht. An der Feier beteiligten sich zahlreich die Organisationen der Partei, die Vereine der Stadt und die übrige Bevölkerung.

Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Ministerpräsidenten. Wir heute Lebenden hätten die Verpflichtung, entsprechend dem Vermächtnis der Krieger, für Deutschlands Erhaltung alle unsere Kraft einzusetzen und das solle heißen, unserem Führer Adolf Hitler

treu und opferbereit zu folgen. Wir wollten den Frieden, aber auch die Freiheit des Volkes.

Anschließend erfolgte die Enthüllung des Kriegerdenkmals.

Rotenerberger Notizen

Die Feldfrüchte sind dieses Jahr ohne Ausnahme alle gut eingebracht worden. Dies kann auch von der Hopfen- und Tabakernte gesagt werden. Leider ist der Absatz des geernteten Hopfens in manchen Orten sehr schleppend. In anderen Gemeinden wieder, deren Pflanzler sich zu einem Verein zusammenschlossen haben, wie beispielsweise in Rotenberg, Nauenberg und Wiesloch, liegen die Verhältnisse bedeutend besser. So konnten in dem kleinen Ort Rotenberg in den letzten Tagen von den Hopfenbeständen des Gesamt-hopfenbauvereins, die insgesamt 70 Zentner betragen, nicht weniger als 60 Zentner zu einem recht angemessenen Preis an den Mann gebracht werden. Es wurden pro Zentner erster Qualität 230 bis 250 RM gezahlt.

Bauer und Winterhilfswert

Der badische Landesbauernführer Engler-Kühlin erklärt einen Aufruf zum Winterhilfswert 1934/35, der u. a. betont, der Bauer soll sich für das Winterhilfswert einsetzen. Es sollen nicht Spenden, sondern es müssen freiwillige Opfer sein, die von jedem freiwillig gegeben werden. Deshalb führe die Landesbauernschaft Baden in der nächsten Zeit tatkräftig die vom Winterhilfswert ihr gestellten Aufgaben durch.

Hindenburgs Testament im Geschichtsunterricht

Der badische Unterrichtsminister Dr. Bader hat angeordnet, daß auf Anregung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Geschichtsunterricht sämtlicher Schulen das „Politische Testament“ des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg alsbald gebührend gewürdigt wird.

Diamantenes Jubiläum der deutschen Kolpingfamilie

Die Deutsche Kolpingfamilie Lanterbachshausheim kann in diesen Tagen ihr Diamantenes Jubiläum begehen. In den 75 Jahren seines Bestehens hat der Verein Vieles und Gutes im Dienste von Kirche und Volk zum Besten des Handwerkerstandes und der wandernden Gesellen geleistet.

Elf badische Glocken fürs Reich

Dieser Tage wurden in der Karlsruher Glockengießerei, Gebr. Bader, 11 Glocken gegossen, die ein Gesamtgewicht von etwa 12 000 Kilo haben. Die größte Glocke wiegt 70 Zentner. Die Glocken sind alle für auswärtig bestimmt. Vier von ihnen gehen nach Jöhlingen bei Karlsruhe, zwei kommen nach Mannheim, zwei in die Gegend von Magdeburg, eine nach Püschel, die übrigen zwei sind für Orte in der Nähe Berlins bestimmt.

Kehler Hafenverkehr im September

Im September sind im Kehler Hafen 415 Schiffe mit 137 636 Tonnen (1933: 144 137 Tonnen) Ladung eingetroffen, und zwar 280 zu Berg mit 134 196 Tonnen und 135 zu Tal mit 3440 Tonnen. Abgegangen sind 417 Schiffe mit 45 644 Tonnen (1933: 46 703 Tonnen), davon 238 mit 22 095 Tonnen zu Berg, 179 mit 23 549 Tonnen zu Tal. Gesamtverkehr somit 183 280 Tonnen (1933: 191 140 Tonnen). Ueberblieben von Schiff zu Schiff wurden im Zugang 21 025 Tonnen, im Abgang 22 120 Tonnen, zusammen 43 145 Tonnen.

Auflösung des Badischen Bundes Deutscher Jäger

Der Badische Bund Deutscher Jäger wird mit Wirkung vom 31. Januar 1935 aufgelöst. Zu Kandidaten wurden durch Beschluß des Vorstandes Polizeipräsident Dr. Hermann Ramberger in Mannheim, Oberst a. D. Friedrich Pilgrim und Zumeister Karl Amann, beide in Karlsruhe, bestellt. Der nach Erfüllung aller Verbindlichkeiten verbleibende Vermögensrest geht an die nach dem Reichsjagdgesetz vom 3. Juli 1934 zu bildende Landesgruppe der Deutschen Jäger über.

Kein Mißbrauch mit den Mitteln der Krankenkassen

Die Mitverantwortlichkeit der Mitglieder Es gehört zu den Aufgaben der bei den Krankenkassen tätigen sog. Krankenfürsorge, einer mißbräuchlichen Inanspruchnahme der Kasse entgegenzutreten. Im nationalsozialistischen Staat wird allerdings dieser Teil der Aufgaben des Krankenfürsorgers im Laufe der Zeit von selbst in den Hintergrund treten können. Denn jedes Mitglied muß sich heute darüber klar sein, daß es mitverantwortlich ist für das große Werk der deutschen Sozialversicherung.

Es ist nicht Sache der deutschen Sozialversicherung, eigennützig Elemente und Simulanten von Rassengeblätern zu unterhalten. Eigennützig Interessierten hier zu vernünftigen suchen, ist eines deutschen Kulturmenschen unwürdig. Die deutsche Sozialversicherung ist Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes und ist als solches zu behandeln. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, auf seine Gesundheit als höchstes Gut zu achten, und sie so weit wie möglich zu erhalten. Der einzelne hat nicht mehr das Recht, sich bei etwa drohender oder eintretender Arbeitslosigkeit sofort an seine Krankenkasse zu wenden und diese mit allen möglichen Ansprüchen zu überfrachten.

Hier ist es Aufgabe des Krankenfürsorgers, derartige Mitglieder der Krankenkasse und dem behandelnden Arzte zu melden, damit einem solchen Mißbrauch der Kassenmittel mit allen geeigneten Maßnahmen entgegengetreten wird.

Kleine Rundschau

o. Bruchsal. (Dienstjubiläum.) Zollsekretär Heuchemer beging sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Heidelberg. (Fremdenverkehr.) Es übernachteten im September 22 051 (16 856) Fremde in Heidelberg; davon kamen 5648 (2333) aus dem Ausland. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 34 052 (25 490). Bis Ende September übernachteten in diesem Jahr 162 009 (128 780) Fremde; davon kamen aus Deutschland 127 810 (111 404) und aus dem Ausland 34 199 (17 356).

Notensels (Muzikal). (Töblich verunglückt.) Am Samstagmittag geriet die seit nahezu 25 Jahren in der Firma Daimler-Benz A.G. in Gaggenau tätige Sekretärin Frieda Seidel mit ihrem Fahrrad die Fahrbahn eines Lastkraftwagens und wurde zu Boden geworfen. Ein Rad des Lastwagens fuhr ihr über den Kopf, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Durlach. 13. Okt. (Schweinemarkt.) Befahren mit 65 Käuferfahrgewinnen und 145 Ferkelfahrgewinnen. Verkauf wurden 50 Käuferfahrgewinne und 130 Ferkelfahrgewinne. Preis per Paar 30 bis 44 bzw. 18 bis 22 RM.

Abschied von den Bergfuppen

Die Herden des Hochschwarzwaldes ziehen zu Tal — Bergfuppen Unter Weidewormer

Am Tag vor dem Rosenfranzsonntag (7. Oktober) sind ganz überraschend — nach einem unwahrscheinlich sonnig-warmen Nachmittag — die ersten Schneeflocken über den Schwarzwald niedergewirbelt. Nur kurze Zeit u. ohne auf dem nächsten Boden einen Halt zu finden. Doch hat man dieses Ereignis registriert, und auch die Hütewägen über den Schwarzwaldmatten haben sehr eindrucksvoll Kenntnis von ihm genommen.

Für sie bedeutet dieser erste Tanz der Schneeflocken über den Bergen mehr als für uns, die wir im Tal und in der Ebene noch einen behaglichen, lauen Herbst zu erleben haben. Der Bergfupp empfindet das erste Schneetreiben, den aufsteigenden rauhen, kalten Wind als ein Signal des Aufbruchs. Die Tage des Abschiednehmens sind jetzt für ihn gekommen und ebenso für seine Herde, die er seit vielen Monaten allmorgendlich in treuer Pflichtenfüllung zur Hochweide trieb.

Und auch die Kühe und Rinder, deren Schellengeläut man noch bis zu Anfang Oktober allerwärts von den Almen oben am Feldberg, von der Halde am „Dorn“, vom Wöhlung und Silberberg, von der trügigen Kuppe am Belschen und von den weiligen Flächen am Schauinsland bis in die oberen Talgebiete vernommen hat, merken, daß die Tage für sie gezählt sind, da sie oben zwischen den Heidebeerksträgern und über die Berggassraine streifen können. Unvermittelt hat ja auch die Alm ihre Farbe gewechselt. Das saftig grüne Berggras ist erdbrun und rostfarben geworden. Die eifigen Flocken und ein morgendlicher Reif benetzen das. So treffen alle diese Faktoren zusammen und bedeuten im Verein für den Hütewagen ein „Lebet wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften“...

Nur wenige Tage im Jahre sind es, die sich im Leben des Schwarzwaldbauers und seines Gefindes hervorheben. Für den Hirtenbuben gar sind es nur drei Tage, die in seinem Kalender besonders verzeichnet sind: Da ist einmal der Tag des „Alsfahrens“ im Mai, an dem zum erstenmal das Vieh auf die Weide getrieben wird, dann folgt der „Schellenmarkt“, wie er alljährlich am Pfingsten auf dem Bieder bei Elzach oder dem Kohnenbühl zwischen Hornberg und Schramberg stattfindet, allwo sich die Hütewägen der Gegend treffen und ihr „Geläute“ mitbringen, um es zu probieren und auszutauschen.

Den Höhepunkt aber bildet die „Alm“, das Fest des Sommerabschieds im hohen Schwarz-

wald, das Mitte oder Ende Oktober vor sich geht. Wenige Tage vor der „Bergfupp“ verkommt mit einem Male das lustige Weidewormer, das Jandgen und Jodeln auf der weiten Alm der Berge. Das Vieh wird abgetrieben, um wieder — über den Winter bis zum nächsten Mai — in den niedergelegenen, warmen Stallungen untergebracht zu werden.

Für den Hirtenbuben ist die Alm ein Festtag, empfängt er doch hierbei seinen Lohn vom Bauer und ein erlesenes Essen. Zuvor allerdings gibt es für ihn noch mancherlei Arbeit zu erfüllen:

So muß er vor allem die Jannspähle abtragen, die im Sommer das Vieh von den Aedern ferngehalten haben, und er muß es auf einen kunstgerechten Haufen zusammenlegen. Am Tag der Alm selbst braucht er nicht zu hüten; denn da darf das Vieh in der „Hausmatte“ weiden wo es will.

Wie früher, so stimmen die Schwarzwälder Hütewägen heute vor dem Abzug ein Liedchen an, insbesondere beim „Erdäpfelmarkt“ (Kartoffelmarkt) auf den nahen Ackergermanen. Wenn nun schon Almschwärze war, um d' Kiechlipfanne reumlich war, um d' Saunke im Hofe strudde dät, um d' Bürt in Haus rumgumme dät. Solcherlei spakige Verselein haben sich die Hirtenbuben namentlich des südlichen Hochschwarzwaldes, zwischen Feldberg und Schöden und in deren Seitentälern, also im badischen Alemannenlande, zurecht gemacht!

Wenn dann der Almsonntag herangekommen, dieser „Händelestag“, dann herrscht eitel Freude und Frohsinn unter dem Gefinde, den Aechten und Mäden, und vorab den Hütewägen, unter welchen sich auch oftmals solche befinden, die nicht im Schwarzwald heimisch sind und nach Empfang ihrer bescheidenen Pöhnung zu Muttern und Vater ins Schwäbische oder Bawrische — bis über's Jahr — zurückkehren.

Heuer reiben sich die Schwarzwälder Bauern aufrieden die Hände über den Erfolg der Weidewirtschaft. Es gab diesmal über den Sommer und gegen den Herbst zu viel und kräftiges Futter auf der Matte. Und so ruhte in diesem Jahre nicht nur der Segen des Himmels über den Gärten, Wiesen und Wäldern der fruchtbaren Ebene und Täler, sondern ebenso sehr übertrug er sich auf den einsamen hohen Schwarzwald, wo Bauer und Bäuerin dem Schöpfer dafür zu danken wissen.

Die Bergstraße im Herbst

Schriesheim ihre Perle

Wohl zu keiner anderen Zeit läßt sich so herrlich durch die reichgelegnete Bergstraße wandern, als gerade im Frühjahr und im Spätsommer. Ein bezauberndes Bild, das die Bergstraße in ihrer vollen Schönheit, im Frühlingsschmuck und dann im letzten Hauche des schwindenden Spätsommers dem schauenden Auge bietet.

Einer ihrer schönsten Orte ist unzweifelhaft Schriesheim, das nicht ohne Grund wegen seiner Schönheit mit Klein-Italien verglichen wird. Schriesheim hat auch eine alte, ehrwürdige Geschichte. In einer alten Gemeindechronik aus dem Jahre 1692 wird berichtet, daß schon um das Jahr 236 ein römischer Feldherr mit Namen Maximinus an jener Stelle, wo heute die stolze Burg ruht, eine römische Befestigung erbaut hat. Diese, das Verabaus Maximolium, geht, wie auch die Gründung des Ortes selbst, auf diesen Feldherrn zurück. Er benannte ihn wohl nach seiner Gemahlin

Scrysa, aus dem später Scryshelm und schließlich das heutige Schriesheim sich entwickelt hat. Schon die Römer haben die Fruchtbarkeit dieses herrlichen Fleckchens erkannt und viele südlichen Obstsorten dort angepflanzt; mit Vorliebe pflanzten sie den Weinbau.

Auch in geologischer Hinsicht ist eine Wanderung durch die Bergstraße interessant durch das reiche Vorkommen von Feldspat, Granit, Schiefer, Sandstein und Korbpor, wie der schönen roten Granaten, die früher häufig zu Schmucksteinen u. dgl. Verwendung fanden.

Es mag eine Frage geteilter Kritik sein, ob es sich hier besser im Frühjahr oder im Herbst wandern läßt. Wohl hat der Frühling mit seinem frohen, verschwenderischen Blüten an Säulern und in Gärten, in Wald und in Feld seinen besonderen Reiz, doch mer die Bergstraße nicht auch in seinem letzten, prächtigen prägnanten Kleide der sterbenden Natur gesehen und geschaut, der hat nicht den Reiz der herblichen Pracht, dieses schönen Fleckchens deutscher Landschaft in seiner süßen, wohlklingenden Harmonie erlebt.

Sportblatt des "KS"

FC. Freiburg und Waldhof führen in Baden

Mühlburg - Phönix 1:1 / Pforzheim - RFB. 2:1 / FC. Freiburg - VfR. Mannheim 1:1 / Waldhof - Karlsdorf 3:1
Länderspiel Schweiz - Tschechoslowakei 2:2 / Südwest verliert in Berlin 4:7 / Gebiets-Sporttreffen der Hitlerjugend

Wiederum Punkteteilung in Karlsruhe

VfB. Mühlburg - Phönix 1:1

Nun haben auch die Mühlburger erstmals im neuen Spielabschnitt ihre Leistungsprüfung abgelegt. Ob die eigene Anhängerschaft wohl befriedigt wurde? Wir glauben nicht ganz. Im eigenen Lager hatte man sich mehr versprochen, weil man die Erwartungen von vornherein zu hoch geschraubt hatte. Der Großteil der neutralen Sportgemeinde dürfte jedoch befriedigt sein. Hier hatte man gewußt, daß es, um Phönix zu schlagen, schon einer guten und scharfschließenden Angriffswaffe bedurfte, und die

befügt zur Zeit Mühlburg noch nicht,

leidet also damit an der gleichen Schwäche wie seine beiden lokalen Mitkonkurrenten. In unserer samstägigen Sportvorschau bemerkten wir, daß bei diesem Lokalkampf ein Unentschieden zureichender sein könne als ein Sieg der einen oder anderen Mannschaft. Rechnung stellend für uns war die beiderseits hochwertige Verteidigung und Zurückhaltung. Und diese bestimmte denn wirklich auch das Geschehen. Stabil, schlagfester, energiegel, unermüdlich stand bei Mühlburg die Abwehr, unterband im energischen Dazwischenspielen meist schon im Aufbau die Phönixangriffe. Die Phönix-abwehr tat haargenau das Gleiche. So gab es diesmal beiderseits

ein typisches Verteidigerspiel.

Mit einem solchen Verteidigerspiel kann man zu keinen Erfolgen kommen, man unterhöht damit die Anziehungskraft, die Schönheiten des Sports, weil das wagemutig draufgängerische Angriffsspiel gerade die dem Zuschauer begeisterndesten Kampfbilder heraufbeschwört. So wurde denn dieses gestrige Lokaltreffen ziemlich arm an prickelnden Gefühlsmomenten und spannenden Torchancen, ließ also im großen und ganzen den zünftigen Sportsmann kühl bis ans Herz hinar. Entbehrte man dieses spannenden Reizes, so wurde andererseits das Spiel in einem unheimlichen Tempo und in kaum zu überbietendem Kampfesgeist der Läufer- und Verteidigerreihen durchgeführt, was die große Sportgemeinde zeitweise doch in Atem hielt. Zeitweise hörte man deshalb auch keinen Laut in den dichtbesetzten Rängen, mit großer Anteilnahme verfolgte man das Treffen, hoffend, daß schließlich doch noch die Angriffswaffe zum Ausschlag eingesetzt werde. Der Schiedsrichter, nicht kleinlich, tat das Seine zum ungeschminkten Maf, beide Mannschaften befechtigten sich ebenfalls, trotz des heftigen Geschehens,

eines einwandfrei sportlichen Aufstandes,

so daß dem Schiedsrichter seine Aufgabe nicht erschwert wurde. Hochdramatisch wurde der Kampf erst in den letzten fünf Minuten, als Mühlburg durch Elfmeter den Ausgleich gelang. Naturgemäß fürte das in

beiden Lagern das seelische Gleichgewicht,

brachte die „Volkseele in Wallung“, aber aller Aufwand von Kungenkraft, alle Anfeuerung gab der Sache keinen anderen Dreh: es blieb bei der dem

Spielverlauf entsprechenden Punktteilung,

es blieb bei der mageren Torausbeute eines Eigentors der Mühlburger zugunsten von Phönix, eines verwandelten Elfmeters zugunsten Mühlburgs, es blieb bei dem von den

Neutralen gerecht empfundenen Spiel-

ausgang.

Beide Mannschaften traten in folgender Auf-

stellung an:

Phönix: Maier, Lorenzer, Benzler, Müller, Schöfer, Roe, Mohr, Graß, Heiser, Förny, Diehle

Joram 2, Reifer, Ebert, Schwärzer, Müller, Gruber, Moser, Haischauer

Mühlburg: Dienert, Hint, Schönmaier

Mühlburgs sofortiger energischer Angriff konnte Maier zur Ecke abschlagen. Der scharfe Rückenwind gestellte sich dann Phönix als nicht zu unterschätzender Bundesgenosse. Ein den Schwarzbünen zugespitzter Strafstoß von der 16-Meter-Grenze wurde übers Mühlburger Tor hinweggeschleudert, einen gutplatzierten scharfen Fernschuß fing der Phönix-Torwart ab, desgleichen konnte er durch Fangen einen Strafstoß unschädlich machen. Auf der Gegenseite machte Schönmaier einen klaren Fernschuß Förny unschädlich.

Halbzeit 0:0, Eden 1:2

Nach Feldwechsel hat Mühlburg den scharfen Rückenwind als willigen Helfer, nummehr muß sich Phönix mächtig strecken, um bei den energischen Vorstößen nicht überfahren zu werden. Müller, der frühere Scharfschütze, setzte einen Strafstoß hoch darüber, Schönmaier beiseite einen ganz gefährlichen Planenball, gleich darauf schießte auf der Gegenseite mit großem Glück und Geschick der Phönix-Torwart einen ganz gefährlichen Kopfball des Mühlburger Halblinten Reifer unter der Torlatte weg. In der 15. Minute nach Mühlburgs Verhängnis. Ein über Mühlburg verhängter Strafstoß wurde vom Phönixmittelfläufer scharf vor Mühlburger Tor geschossen und von dem zur Abwehr hochspringenden

Mittelfläurer Moser zum Eigentor eingelenkt.

Nur für einen Augenblick ist die Mühlburger Elf durch dieses Mißgeschick aus der Fassung geworden. Noch bleibt eine halbe Stunde! Mühlburgs Standardverteidiger Dienert bläst mit vollen Baden zum Angriff, unterstützt durch energisch mächtige Vorstöße seine Stürmerreihe, Müller wechselt vom Rechtsaußenposten zur Sturmmitte. Der Kampf flammt auf, die energischen Angriffe der Mühlburger rücken einen Erfolg in sichtliche Nähe. Sechs Minuten vor Schluß ereilt dann auch Phönix das Verhängnis. Grubers Strafstoß wehrt Maier zum Eckball, der bei der anschließenden

Abwehr einen Elfmeter im Gefolge hat. Der Schiedsrichter verhängt für das Unterlaufen Eberts im Strafraum eine von vielen als zu hart empfundene Abndung

Elfmeterball, den Müller unhaltbar ein-

pfießert.

Mühlburgs Kraftaufwand zum Siege scheitert an der entschlossenen zielbewußten Abwehr der Phönixverteidigung, andererseits muß Mühlburg ebenfalls noch einige ganz gefährliche Angriffe des Phönixsturms unterbinden. — Das vorausgehende Spiel der zweiten Mannschaften endete mit einem Siege Mühlburgs über Phönix mit 5:1.

FC. Pforzheim - RFB. 2:1

Das Auftreten des RFB. in der Goldstadt brachte wieder einmal Massenaufruf ins Brösinger Tal. Die Karlsruher waren leider in die Lage verwickelt, mit zwei Ersatzleuten anzutreten: der Verteidiger Nagel war nicht bei der Partie, für den verletzten Linksaußen Daffner wurde Tisch eingestellt. Wünsch mußte an Stelle Nagels antreten. Kralestahler als Mittelfläurer an Stelle von Wünsch. So stand die Partie von vornherein wenig aussichtsreich für den RFB. Es gab, wie vorauszu- sehen, einen ungemein harten Kampf. Der Karlsruher Linksaußen Tisch wurde nach wenigen Minuten verletzt, eben der Pforzheimer Mittelfläurer Rau, die aber beide weiterpielen konnten. Weniger Glück hatte der Pforzheimer Fraas, der mit einem Oberschenkelbruch vom Platz getragen wurde. Die Gäste gingen in der 12. Minute durch Tisch in Führung. Trotzdem die Pforzheimer nur mit 10 Leuten spielten, hielten sie den Kampf stets

offen und kamen auch in der 22. Minute zum Ausgleich, als Fischer den Ball an Müller durchlegte und dieser scharf einschob. In der zweiten Hälfte begannen die Pforzheimer vielversprechend. Fischer fing den Anstoß der Gäste ab, gab schön an den weit vorn stehenden Suber, der einschob. Die Goldstädter legten sich fest mehr Zurückhaltung auf und konnten das Ergebnis auch bis zum Schluß halten.

Waldhof - Germania Karlsdorf 3:1

Der Badische Meister, SV. Waldhof, tat sich im Mannheimer Stadion überaus schwer, ehe er einen glücklichen — nichtsdestomenger aber verdienten — Sieg und beide Punkte über die anscheinend untergehenden Karlsruher Germanen in der Tasche hatte. Die Karlsruher waren die angenehme Ueberraschung in diesem Spiel. Sie „mauerten“ keineswegs, sondern hielten die Partie bis weit in die zweite Hälfte hinein vollkommen offen, erst dann ging ihnen die Luft aus, und sie verjuchten mit verstärkter Verteidigung die schon gleich zu Beginn des Spiels erzielte knappe Führung zu behaupten. Als nach 67 (!) Minuten der Meister dann doch zum Ausgleich kam, war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. Stiffing verpackte zwar zunächst die 2:1-Führung, indem er seinen Elfmeter an den Pfosten schoß, aber zum Schluß gab es doch noch zwei schöne Tore und damit zwei weitere wertvolle Punkte. Troßdem: die Gesamtleistung des Meisters war dürftig. Die hinteren Reihen schlugen sich wie gewohnt ausgezeichnet, aber der Sturm war ein Verlager.

FC. Freiburg - VfR. Mannheim 1:1

Der Freiburger FC. scheint die defensive Spielweise für diese Saison zu seinem Spielstilm anserkoren zu haben. So hatte auch diesmal der Mannheimer Sturm wieder eine treue Bewachung. Daß dabei auf die Defekung des Mannheimer Mittelfürmers Langenbein besonderes Augenmerk gerichtet wurde, versteht sich von selbst. So kam es auch, daß man von diesem talentierten Spieler, von dem man sich in Freiburg so vieles erhoffte, fast nichts zu sehen bekam. Auch sonst wurde dem Mannheimer Sturm durch die starke RFB.-Deckung die Gefährlichkeit genommen. Schon zu Beginn des Spiels sah es danach aus, als wollten die Mannheimer die Freiburger in Grund und Boden spielen. Aber nach 10 Minuten machte sich der RFB. aus der Umklammerung frei und konnte das Spiel ausgeglichen gestalten. Beide Torhüter mußten mehrere Male in Aktion treten und zeichneten sich dabei durch gute Abwehrarbeit aus. In der 16. Minute flankte der Freiburger Linksaußen Müller schön zur Mitte, wo Reinecke den Ball geschickt annahm und unhalbar zum Führungstreffer für seinen Verein einschob. Auch in der Folgezeit hatte die Mannheimer Hintermannschaft bange Minuten zu überstehen. Dann war es aber wieder der Freiburger Torhüter, der die bestmündigsten Schüsse der Mannheimer Stürmer zum Nichts machte. In der 41. Minute gelang es dem vorzüglich abgedeckten Langenbein aber doch, eine Rechtsflanke zu ermitteln und schon sah das Leder zum Ausgleich im Net. In der zweiten Halbzeit verfräkten auch die Mannheimer die Deckung. Die Freiburger ließen in ihren Leistungen etwas nach, und so blieb der Gesamteindruck dieser Spielhälfte erheblich hinter dem der ersten Hälfte zurück. Alle Bemühungen beider Stürmerreihen blieben eben bei diesem scharfen Bewachungssystem erfolglos.

Tabelle der Gauliga:

Spiele	Punkte	Z.	
FC. Freiburg	5	9:3	8
SpV. Waldhof	3	9:2	6
VfR. Neckarau	4	12:5	6
FC. Pforzheim	3	11:3	5
Phönix Karlsruhe	5	10:6	5
VfR. Mannheim	3	11:8	4
Karlsruher RFB.	5	4:6	3
VfB. Mühlburg	4	6:12	2
Germania Karlsdorf	5	2:11	2
08 Mannheim	5	4:22	1

Gau Württemberg:

VfB. Stuttgart - SV. Ulm 3:2
FC. Stuttgart - Sportfreunde Stuttgart 4:3
SpV. Göttingen - Union Bödingen 0:2
Ulmer FB. - Stuttgarter Kickers 0:1

Gau Bayern:

Bader - Bayern München 2:1
FC. Nürnberg - 1860 München 2:0
Schwaben Augsburg - SpVg. Fürtth 2:2
Jahn Regensburg - ASV. Nürnberg 2:0
SpVg. Weiden - FC. Augsburg 4:1

Gau Südwest:

Saar 05 Saarbrücken - Phönix Ludwigsb. 1:2
FC. Frankfurt - Union Niederrad 2:3

Spiele der Bezirksliga

Frankonia - Hagsfeld 0:2

Starker Sturm beeinträchtigte die Handlungen beider Mannschaften. Frankonia steht in der ersten Spielhälfte mit Wind im Rücken, kann aber die Hilfe dieses Bundesgenossen nicht ausnützen. Was auf das Tor der Hagsfelder kommt, wird von deren Torwächter glatt erbelegt. Einzelne Vorstöße des Platzbesizers, die sehr gut waren, werden von der Gästerverteidigung sicher gemehrt. Torlos geht es in die Pause. In guter Disziplin und größter Ruhe geht das Spiel weiter. Hagsfeld drängt, aber Erfolge bleiben aus. Bei einem Gedränge vor dem Frankonentor wird von den Gästen ein Eigentor fabriziert. Die ganze Mannschaft der Frankonen geht nun nach vorne und der Ausgleich scheint zu winken, aber alle Anstrengungen sind vergebens. Das zweite Tor, welches Hagsfeld erzielen konnte, resultiert aus einem Elfmeterball, der regelwidrig eingeleitet, jedoch vom Schiedsrichter als zu Recht bekehend, gegeben wurde. Hagsfeld hat sich zwei billige Punkte geholt.

VfB. Weiertheim - VfB. Daxlanden 1:1

Zweifellos war dieses gestern auf dem Weiertheimer Sportplatz ausgetragene Spiel das interessanteste der mittelhochdeutschen Bezirksliga, haben doch die beiden spielstarken Gegner bei sich jetzt ausgetragenen vier Spielen je sechs Punkte errungen. Das starke Interesse des sportliebenden Publikums machte sich denn auch in dem starken Besuch des gestrigen Spiels bemerkbar und dürfte man im allgemeinen auch von den gezeigten Leistungen befriedigt gewesen sein. Anfänglich hatten die Weiertheimer, von dem starken Rückenwind begünstigt, etwas mehr vom Spiel, doch bald waren auch die Daxlander im Bilde, und nach vierstündiger Spielbauer gingen letztere durch Elfmeter in Führung. Unentwegt griffen auch die Weiertheimer immer wieder energisch an und acht Minuten später gelang es ihnen, nach wiederholter Abwehr, einen Strafstoß zum Ausgleich einzudrücken. Bei abwechselndem Spiel hatte jeder der beiden Gegner Gelegenheit, jeweils durch Elfmeter die Torausbeute zu erhöhen, doch wurde der von Daxlanden etwas schwach geschossene Elfer von Weiertheims Ersatztorhüter schön gehalten, während der von Weiertheim getretene Elfer knapp am Tor vorbeikrollte, womit dann das dem Spielverlauf nach gerechte Halbzeitergebnis feststand.

Die zweite Spielhälfte stand nun deutlich in der Ueberlegenheit der Gäste. Wohl kamen auch die energischen Weiertheimer etwa ein halbes Duzendmal vor Daxlandens Tor, dadurch auch den hier stehenden Hüter mehrmals zur Abwehr zwingend, doch meist waren die Daxlander die Angreifer, häufiger war in der Daxlander Hälfte nur noch der Torhüter zu sehen, alles war vor Weiertheims Tor ver-

jammelt — alles war vergebens, die Platzbesizer, deren Torwächter sich öfters auszeichnete, wehrten immer wieder erfolgreich ab und konnten somit das Spiel mit dem für sie schmeichelhaften 1:1-Resultat halten. —

VfB. Baden-Baden - Sportfr. Pforzheim 2:3

Dem Führungstor der Pforzheimer konnten die Badener den Ausgleich entgegenstellen und noch vor Halbzeit die Führung erzielen. Pforzheim kam in der zweiten Hälfte, obwohl nur mit 10 Mann spielend, zum Ausgleichs- und Siegestreffer.

VfB. Kuppenheim - Phönix Durmersheim 2:2

Die Gegner trennen sich in der ersten Hälfte beim Stande von 2:2 Toren. Die zweite Hälfte verlief torlos.

Kastatt Sportvga. - Baden-Baden 7:0

Nach hoch überlegenem Spiel konnten die Kastatter die Baden-Badener Sportvereinsgenossen abertönnen.

Germania Durlach - Ballspielklub Pforzheim 0:1

Die Durlacher Mannschaft hat gegenüber dem Vorjahr ganz bedeutend nachgelassen. Der frühere Mittelfürmer Bogel-Frankonia hat nun seine Position auf dem rechten Flügel Pforzheims Sieg kam nicht von ungefähr.

Mittelbaden

VfB. Kastatt	4	14:4	7
VfB. Daxlanden	5	16:6	7
VfB. Weiertheim	5	15:6	7
Sportfreunde Pforzheim	5	12:8	7
Phönix Durmersheim	5	9:9	6
Viktoria Hagsfeld	4	9:5	5
VfR. Neurent	4	11:7	4
VfB. Kuppenheim	5	15:19	3
Frankonia Karlsruhe	4	8:9	2
VfB. Baden-Baden	4	5:15	2
SpVg. Baden-Baden	5	4:29	0

Mittelbaden Gruppe 2:

Enzberg - FC. Pforzheim 2:0
Weingarten - Eutingen 1:1
VSC. Pforzheim - Durlach 1:0
Mühlader - Birkenfeld 1:2
Forst - Niefern 1:1

Oberbaden Gruppe 3:

Offenburg - Gutach 2:0
Emmendingen - Oberkirch 2:1
Zunsweier - Algers 3:2
Waldfisch - Rehl 3:3

Oberbaden Gruppe 2:

FC. Freiburg - Sportfreunde Freiburg 3:2
Stetten - Rheinfelden 5:2
Friedlingen - SpVg. Freiburg 0:2

Oberbaden Gruppe 1:

Furtwangen - Donauinsingen 0:5
Mündheimer - VfR. Konstanz 1:0

Brandenburg - Südwest 7:4

Zum Berliner Poststadion wohnten am Sonntag rund 8000 Zuschauer dem Zusammentreffen der Fußballmannschaften von Südwest und Brandenburg bei.

Trotz des regenglatten Bodens wurde den Zuschauern vom Spielbeginn an ein äußerst schnelles und spannungreiches Spiel geboten. Schon in der ersten Minute gingen die Berliner 1:0 in Führung, aber der kleine Wiesbadener Rechtsaußen Schulmeyer stellte nach seinem Ballwechsel mit Rath umgehend den Ausgleich her. Der Wormser holte dann nach schöner Leistung die 2:1-Führung für Südwest, und kein Mensch hätte nach diesem Überleg erzielten Führungstreffer der Gäste an einen Sieg Brandenburgs und noch dazu einen so hohen geglaubt. Aber Elsholz sorgte schon bald für den Ausgleich, und bis zum Wechsel schaffte der schnelle Berliner Angriff gegen die auf dem glatten Boden recht unbeholfen wirkende Südwest-Hintermannschaft eine sichere 4:2-Führung. Der starke Rückenwind verhalf dann den Brandenburgern zu ihrem eindrucksvollen 7:4-Schlusssieg.

Schweiz - Tschechoslowakei 2:2

In Genf trafen vor 15000 Zuschauern die Fußball-Ländersmannschaften der Schweiz und der Tschechoslowakei aufeinander. Nach spanndem abwechselndem Spiel trennten sich die beiden Mannschaften 2:2 unentschieden, nachdem die Schweizer zur Pause noch 2:1 in Front gelegen hatten. Dieser Ausgang ist aber ein gerechter Spiegel der beiderseitigen Leistungen; die Schweizer haben damit im ersten Kampf um den Mitropa-Pokal der Ländersmannschaften ihren ersten Punktergebnis zu verzeichnen. — Die Eidgenossen begannen ausgezeichnet und führten bald durch Tore ihres Mittelstürmers Kiehlholz mit 2:0. Nach dem Wechsel aber holten die Tschechen durch ihren Halbsinken Rejedy einen Treffer auf. Nach der Pause wurden die Tschechen besser, sie diktierten jetzt so ziemlich das Spielgeschehen. Aber außer dem ausgleichenden zweiten Treffer gelang ihnen nichts mehr, so daß man sich mit 2:2 in die Ehren des Tages und in die Punkte teilen mußte. Die Tabelle des Mitropa-Wettbewerbs hat jetzt folgendes Aussehen:

	Spiele	Tore	Punkte
Italien	5	18:6	8:2
Ungarn	4	8:4	5:3
Österreich	4	10:9	5:3
Tschechien	4	6:8	3:5
Schweiz	5	6:16	1:9

In der englischen Fußball-Liga liegt nach dem 10. Spieltage Arsenal mit 14:6 Punkten an der Spitze vor Manchester City, das gleiche Punktzahl, aber ein schlechteres Torverhältnis hat. Arsenal gewann 3:0 gegen Manchester City, während Sunderland auf eigenem Feld 1:2 gegen Tottenham Hotspur unterlag. Sunderland, Stoke City, Everton und Grimsby Town liegen auf den nächsten Plätzen.

Meisterschaftsspiele im Handball

- Von Baden:**
 TSV. Waldhof — TSV. Rühlsh 9:7
 Phoenix Mannheim — VfR. Mannheim 8:2
 TSV. 02 Weinheim — TSV. Weiertheim 10:5
 TSV. Reisk — FC. 08 Mannheim 13:5
 TSV. Ettlingen — TSV. Hockenheim 5:4
- Von Württemberg:**
 VfB. Cannstatt — Stuttgarter Kickers 10:6
 VfL. Neckar — TSV. Göttingen 17:10
 Stuttgarter TB. — TSV. Göttingen 4:9
 TSV. Stuttgart — TSV. Albstadt 6:8
 TSV. Sülzen — Ulmer TB. 9:8

Bezirksklassen

- Bezirk I Staffel I**
 Tu. Sodenheim — Tu. 46 Mannheim 10:8
 Polizei Mannheim — DSK. Lindenhof 9:1
 Jahn Neckarau — 07. Mannheim 9:7
 Friedrichsfeld — MTV. Mannheim 6:8
 Rheinau — Post Mannheim 11:4
 Siegfrieden — TSV. St. Leon 12:9
 Sankt-Johannisheim — Tu. Brühl 11:5
 Seltershausen — Polizei Heidelberg 7:14
 TSV. Hockenheim — Tu. 4:10
- Bezirk II**
 TSV. Rotenfels — Polizei Karlsruhe 10:5
 TSV. Durlach — TSV. Rühlsh 13:7
 TSV. Durlach — DSK. Kronau 6:6
 TSV. Pforzheim — TSV. Bruchsal 12:7
 Tu. 46 Karlsruhe — Polizei Pforzheim 6:6
 Polizei Karlsruhe und TSV. Durlach bleiben weiterhin führend.

Kreisklassenspiele:

- Tu. Neurent — Tu. Vinkenheim 7:4
 Tu. Göttingen — Nordhorn Rintheim 12:5
 Tu. Ettlingenweier — TSV. Mühlburg 9:2
 Tu. Müppurr — Langenfeldbach 15:2
 Tu. Oberrot — DSK. Df 13:1.

Rugby

- Süddeutschland:**
 in Frankfurt: Südwest — Baden 3:18
 FC. Pforzheim — FC. d'Alface Straßburg 8:18
 FC. Pforzheim Komb. — Heilbronn 96:8:5
 Stadt SV. Frankfurt — FC. 99 Offenbach 21:3.

Baden siegt im Hockey-Silberhildspiel 4:2

Das Heidelberger Silberhildtreffen zwischen Baden und Bayern wurde erwartungsgemäß von der badischen Elf siegreich beendet. Das schöne und flotte Spiel sah vor allem den badischen Sturm, der vom FC. Heidelberg gebildet wurde, in guter Form und seiner

Durchschlagkraft und Schußfreudigkeit ist auch in erster Linie der Sieg zu verdanken. Erfolgreichster Stürmer war Peter II, der von seinen Nebenleuten gut eingesetzt wurde und allein drei Treffer erzielte. Ein Gesamtlob verdient auch die gesamte Hintermannschaft, vor allem der Mannheimer Torhüter Wittbrock, der einige gutgemeinte Schüsse der Bayern in archem Still unschädlich machte. Etwas schwach war lediglich die Läuferreihe, aber die Gesamtleistung der badischen Elf war doch vielversprechend. Bei den Gästen machte die Hintermannschaft einen etwas unsicheren Eindruck, dagegen arbeitete die Läuferreihe mit Gerdes-Schmidt-Krumm wieder ganz vorzüglich; sie verstand es ausgezeichnet, sowohl für die Abwehr als auch für den Auf-

bau tätig zu sein. Im Sturm wurde zeitweise gut, aufeinandergelegt, aber im Schußkreis fehlte der letzte Einlaß.

Beim Bergrennen auf der 4 Kilometer langen Strecke am Dreieckberg unweit Badepfist feierten deutsche Motorrad- und Automobilrennfahrer große Erfolge. In fast allen Klassen belegten sie in neuer Streckenrekordzeit die ersten Plätze. Die Solorennen der Motorradfahrer wurden sämtlich von DAB gewonnen. Bei den Wagen gab es fünf deutsche Klassensiege. Nur bei den Tourenwagen belegte ein Ungar den ersten Platz. Die Zeitzeit des Tages erzielte Hofmeyer auf DAB in 2.44.38.

Gebiets-Sporttreffen der Hitlerjugend

Karlsruhe stand gestern unter dem Zeichen des Aufmarsches der Hitlerjugend, sie gab diesem windig-unfreundlichen Sonntag das Gepräge. Hitlerjugend, gekleidet und abgehärtet, schert sich weniger um Wetter und Wind, wenn ihr auch für ihre Mannschaftskämpfe heller Sonnenschein förderlicher und lieber gewesen wäre.

Früh schon sammelten sich im Hochschulstadion in Karlsruhe die 36 Wettkampfmannschaften der verschiedenen Banne und Jungbände des Gebietes 21, um in sportlichen Wettkämpfen ihre Leistungen zu zeigen und die beste Mannschaft auszuwählen. Bereits am frühen Morgen herrschte lebhaftes Treiben im Stadion. Außer den Wettkampfmannschaften war viel Hitlerjugend und Jungvolk erschienen und zahlreiche sonstige Zuschauer hatten sich trotz des unfreundlichen Wetters nicht abhalten lassen, den Kämpfen der Jugend beizuwohnen.

Mit einer schlichten Morgenfeier wurde um 7.30 Uhr das Sporttreffen eingeleitet. Nach dem Lied „Ich hab mich ergeben“ ergriff der Gebietsführer Friedrich Kemper das Wort zu einer kurzen Ansprache. Seine Worte galten der Aufmunterung an die Wettkämpfer, in friedlichem Kampf ihre Leistungen zu zeigen und sie zur Vergabe ihrer äußersten Kraft anzuspornen. Mit dem Lied der HJ, „Vorwärts, vorwärts“ schloß die Morgenfeier, der bald darauf die einzelnen Wettkämpfe folgten. Die Leitung der Wettkämpfe lag in den Händen des Abteilungsleiters Gustav Bröcher. Die Wettkämpfe wickelten sich schnell und ohne Störung ab. Da nur die besten Mannschaften erschienen waren, konnte man erstaunliche Leistungen wahrnehmen, sowohl bei der HJ, als auch beim Jungvolk. Die besten Leistungen beim 100-Meterlauf waren 14 Sekunden, beim Weitsprung 6,40 Meter, beim Kugelstoßen 14,80 Meter, beim Keulenwerfen 66 Meter.

Die Vorführungen am Nachmittag begannen mit dem Aufmarsch der Wettkampfteilnehmer, der am Mühlburger Tor seinen Ausgang nahm und am Adolf-Hitler-Platz vorbei zum Stadion führte. Das Tummeln des Jungvolks auf dem Stadion erweckte viel Freude. In breiter Linie stürmten zwei Fähnlein mit „wildem Kriegsgeschrei“ gegeneinander, um dann kurz vor dem Zusammenstoß in einem friedlichen Burzelbaum anzuliegen. Anschließend hieran kämpften die besten der am Vormittag aus den Wettkämpfen hervorgegangenen um den Sieg in den einzelnen Kampfsportarten. Die Reiterchar der Karlsruher HJ zeigte auf dem Weisfeld die verschiedenen Stufen der Reitkunst und bewies damit, daß sie auf diesem Gebiet Beachtliches zu leisten vermag. Den Reitervorführungen folgten schneidige Sprünge am Federprungbrett. Zwei HJ-Mannschaften führten sodann eine span-

nende Hindernisstaffel vor. Den Höhepunkt dieses Hindernislaufes bildete das Abbiegen eines Luftballons, das durch den starken Wind sehr erschwert wurde.

Den Abschluß der Darbietungen bildeten die Freiübungen, die die verschiedenen Stufen der Körperkultur zeigten, von den einfachsten bis zu den schwierigsten Übungen. Noch standen die Teilnehmer an den Freiübungen in drei großen Säulen, als die Wettkampfmannschaften der verschiedenen Banne und Jungbände zur Siegerehrung um 5 Uhr antraten. Gebietsführer Kemper richtete an die gesamte versammelte Hitlerjugend treffliche Worte, in denen er sie zur Treue und Pflichterfüllung ermahnte und darauf die Siegermannschaften befandigte. Die beste Leistung und damit den ersten Sieg errang die Mannschaft der Turnerchar des Bannes 109 (geführt von W. Rofes) mit einer Punktzahl von 4455, Durchschnittspunktzahl von 111,38 Punkten. Zweiter Sieger wurde die Mannschaft des Bannes 169 mit 4386 Punkten, dritter die Mannschaft des Bannes 113 mit 4221 Punkten. Die erste Siegermannschaft erhielt den Wanderschreibpreis, die zweite und dritte einen Adler aus Marmor.

Die Sieger des Jungvolks waren: 1. Mannschaft des Jungbannes 2/100 mit 120,7 Punkten Durchschnitt, 2. die Mannschaft des Jungbannes 2/142 mit 112,33 Punkten Durchschnitt, 3. die Mannschaft des Jungbannes 1/170 mit 108,27 Punkten Durchschnitt.



Das neue Leistungsabzeichen für die HJ., das, wie gemeldet, von der Reichsjugendführung geschaffen wurde, um der Erhaltung der Jugend einen weiteren Antrieb zu geben.

Gesunde Frauen durch Leibesübungen

Werbeabend in der Festhalle

Im Dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft und höchste Ideal ist uns der Menschentum der Zukunft, in dem fortschreitend Welt sich findet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealen Reichstümern finden.

Aus der Rede des Redners zum Deutschen Turnfest in Saitzart 1933.

Am Freitagabend zeigten im wohlbesetzten großen Festhalleaal Mitglieder von Karlsruher Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen und der Fachschaft für Gymnastik und Tanz, was es heißt, durch Leibesübungen gesund und beweglich zu werden. Sie warben für den Gedanken „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“, und man darf mit bestem Gewissen behaupten, daß diese Veranstaltung

voll und ganz gelungen

ist und somit ihren Zweck erfüllt haben dürfte. Auf Kolbs, der Kreisführerin überlegene Leitung gab den Vorführungen Seele und Schwung. Sie sprach die Begrüßungsworte und sagte, daß es mit das Verdienst von Turnen und Sport sei, wenn die deutsche Frau aus der vorkriegszeitlichen Zweiklassigkeit in körperlicher und willensmäßiger Beziehung befreit worden ist. Die deutsche Frau habe gesund zu sein, um der Nachkommen willen und um dem Führer bei seinem großen Werk behilflich zu sein. Turnen und Sport, gymnastische Leibesübungen im Rahmen des vernünftigen Lebens der Frau diejenigen Kräfte, die sie physisch und psychisch von innen und die ihr ein ganz anderes Dasein, ein freudig-behaftetes Leben ermöglichen: Gesund und frei!

„Haltet euch gesund und jung, seid fröhlich und schön, erfüllet eure Pflicht dem Vaterland und der Nation gegenüber: Treibt Leibes-

übungen! Nichts für uns, alles für Deutschland.“

Was nun an einzelnen Gruppenübungen, bei der Bewegungsschule angefangen, über Einblicke in das Alltagsleben bis zum Tanz gezeigt wurde, wobei mehrere Sportdisziplinen zu Wort kamen, war geeignet, einmal den Zuschauern abwechslungsreich und genussvolle Eindrücke zu vermitteln und sodann die Leberzeugung davon zu geben, daß hier ein sportkameradschaftliches, freudiges Verhalten ist. Und dabei fiel uns besonders erhellend auf, daß gerade von der Natur nicht übermäßig Bedacht sich willig und gern in den Dienst der Sache stellen und so am ehesten den Segen verspüren, der den Leibesübungen treibenden beschieden ist.

Eine Reihe von Übungen bewiesen, daß Mut dazugehört, sie durchzuführen. Und Mut und Geschicklichkeit können auch die Frauen gebrauchen. Sie machen sie frei und dem Manne ebenbürtig. Viel Beifall fand der Bauerntanzen. Zwei elässige Tänze bestritten schon allein durch die liebliche Melodik. Die Gruppe der Ruderer, die für das „Madel im Boot“ warben, zeichnete sich durch Schönheit der Komposition aus. Große Heiterkeit wurde den städtischen Reglerinnen Anteil, und die Ringtänzerinnen sprachen vor Beweglichkeit, Grazie und Temperament. Gymnastik, Fechten, chorische Tanzbewegungen und beschwingte Stabübungen bildeten fernerhin bedeutende und lehrreiche Programmpunkte.

Man darf die Leberzeugung aussprechen, daß die vielen Frauen und Mädchen, die gekommen waren zu schauen, ihre Eindrücke verwerten, sie beherzigen und weitertragen. Allen Mitwirkenden aber, nicht zuletzt der Polizeikapelle, sei für ihre unermüdete Mithilfe im Interesse des großen Gedankenwärmster Dank gesagt.

Automobilsuchsjagd durch das Albtal

Nur zwei Fahrer fanden die richtige Fährte! Mit einer sportlich wertvollen und ausgezeichnet gelungenen Veranstaltung bot die D.M.G.-Ortsgruppe Karlsruhe ihren Mitgliedern und Gästen am gestrigen Sonntag eine ausgezeichnete Gelegenheit, ihr fahrtechnisches Können und ihr Orientierungsbewußtsein zu erproben: eine Suchsjagd mit Automobilen, bei der Sportleiter W. Hertenshein als Ausreifer mit seinem BMW-Wagen die abenteuerlichsten Fährtenwege freizulegen und durch das Albtal machte und die Konkurrenten manche harte Nuß zu knaden, so daß von rund 20 Gestirten nur drei den richtigen Weg fanden und bewertet werden konnten. Der schlaue Fuchs, mit dreierlei Stundigem Vorsprung vor seinen Verfolgern gestartet, nahm seinen — durch weiße Farbpulverstreueung ca. 50 Meter hinter der Straßentrennung markierten — Weg von Ettlingen nordwärts zunächst über Wolfartsweier—Grünmettersbach—Ralmbach nach Rutenbach. Von hier jagte er — von den meisten Verfolgern bereits das erste Mal verfehlt — an der ersten Kontrollstelle bei der Spinnerei vorbei wieder nach Ettlingen zurück, bog dann westwärts auf schmalen Nebenstraßen nach Epsart ab und fuhr über Station Epsart—Spielberg an Ittersbach vorbei in Richtung auf Langenalb. Eine etwa anderthalb Kilometer vor Langenalb aufgestellte Verbotstafel für Lastkraftwagen, die von den Verfolgern in der Eile als Sperrtafel für Fahrzeuge aller Art gelesen wurde, brachte fast die ganze Meute von der richtigen Fährte ab. Diese führte nämlich an jener Wegabzweigung nicht nach Langenalb direkt, sondern in neuer Schleife an der zweiten Kontrollstelle vorbei über die Albstraße durch das Moosalbtal und Moosbrunn—Marzell—Schiefberg, das Holzschachtel hinauf nach Langenalb. Ueber Comeller, wo der Fuchs am Ortsausgang zwischen zwei Häusern ziemlich verstockt nach Neusack abbog, wurde schließlich Neusack und dann das Ziel: Sagenweil-Suffert in Bad Herrenalb erreicht. Zwar konnte der Fuchs in seinem Versteck dort schon eine halbe Stunde nach seinem Eintreffen aufgefordert werden, doch nur von jenen Verfolgern, die sich an der ominösen Verbotstafel verfahren und die zweite Kontrolle nicht paßte hatten. Nur zwei Wagenfahrer: Carlo König, Karlsruhe, und Willy Engesser, Karlsruhe, beide auf Opel, und der auf einem BMW-Motorrad außer Konkurrenz gestartete Karlsruher Hptbin hatten die gesamte 75-Km-Fährtenstrecke richtig gefunden und konnten entsprechend gewertet werden. Sie erhielten, nachdem man im Hotel Oshen-Pfost in Herrenalb das Eintopfgericht eingenommen hatte, wertvolle Siegereise, während die übrigen zahlreichen Ehrenpreise durch das Los verteilt wurden. Die im übrigen ohne jeden Unfall verlaufene Veranstaltung sollte in ähnlicher Form recht bald wiederholt werden, sie hätte im Interesse unserer Sportnachwuchsförderung eine viel größere Beteiligung verdient, als der gestrige Wettbewerb sie aufweisen konnte; auch die sehr sportfreundigen Motorradfahrer müßten in Zukunft unbedingt mitberücksichtigt werden! A. B.

Sportamt Karlsruhe der NS.G.

„Kraft durch Freude“

vom 15. Oktober bis 21. Oktober

Montag, den 15. Oktober. 8-10 Uhr abends: Allgemeine Körperkultur (Männer u. Frauen), Turnhalle der Gutenbergschule, Reiterstraße. 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Siedendstraße 1, Siedendstr. 35. 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Delmoldtschule, Kaiserallee 6 (Eingang Grotzschstr.). 9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.

Dienstag, den 16. Oktober. 8-10 Uhr abends: Ju-Jitsu (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenbergschule, Reiterstraße. 8-10 Uhr abends: EHG-Gymnastik (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulstadions.

Mittwoch, den 17. Oktober. 8-10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Grotzschstraße. 8-10 Uhr abends: Leichtathletik (Gallenstraining), für Männer und Frauen, Turnhalle der Kantstraße, Grotzschstr. 10 (Eingang rechts vom Hauptportal durch kleine Pforte). 8-10 Uhr abends: Boxen (Männer), Sportplatz Karl-Friedrich-Str. 30 (Eingang gegenüber Germania). 9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Bierordtsbad.

Donnerstag, den 18. Oktober. 9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Friedrichsbad. Freitag, den 19. Oktober. 8-10 Uhr abends: Reichssport-Abende (Gallenstraining), Turnhalle der Siedendstraße 1, Siedendstr. 35.

Samstag, den 20. Oktober. 9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Bierordtsbad.

Sonntag, den 21. Oktober. 9.30-11 Uhr vormittags: Kleintalübergänge (Männer und Frauen), Schießstände des Schützenvereins Wildpark, Wildpark (Klosterweg). 9.30-11.30 Uhr vormittags: Reichstafel des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark (Klosterweg). 9.30-11.30 Uhr vormittags: Reichssport-Abende (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark (Klosterweg).

Sport in Kürze

Der deutsche Ballon „Deutschland“ ist nach neuerlicher Überprüfung der Ergebnisse des letzten Gordon-Bennett-Wettbewerbendes auf den 8. Platz gekommen. Er hat 875,98 Kilometer zurückgelegt. Ballon „Wilhelm v. Opel“ fiel auf den 13. Platz zurück, während „Stadt Gießen“ nach wie vor auf dem 14. Rang geblieben ist. Die Preisverteilung findet am 10. November in Warshaw statt.

Auf der auch von Deutschland besetzten Tagung der Vereinigung Internationaler Automobilklub in Paris beschloß man sich in der Hauptsache mit den Terminen der nächstjährigen Rennen. Hierbei wurden für Holland und Griechenland „Große Preise“ genehmigt. Von 47 autosportlichen Veranstaltungen finden allein sieben unter deutscher Oberhoheit statt.

Berlin-Hamburg-Leipzig, der traditionelle Kunstturn-Städtekampf, wird in diesem Jahre am 2. Dezember in Berlin stattfinden.

Im Reich des Lichtes

SONDERBEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Selbstverständliches Zubehör

Die Entspannung des Wohnungsmarktes hat eine erfreuliche Belebung des Handwerks nach sich gezogen. Dem Hauseigentümer ist es heute mehr als früher möglich, notwendige Hausreparaturen vornehmen zu lassen.

Der neue Mieter, sofern er als zahlungsfähiger Kontrahent auftritt, wählt unter den ihm angebotenen Wohnungen sorgfältig aus und wägt die ihm gebotenen Bequemlichkeiten kritisch gegeneinander ab.

Wenn er es sich auch nicht immer leisten kann, in einem Haus mit Zentralheizung und Warmwasserbereitung zu wohnen, so sieht er doch bestimmt darauf, wenigstens

die Annehmlichkeit elektrischer Beleuchtung in Anspruch nehmen zu können.

Die Eigentümer der heute immer noch ohne elektrische Verjorgung vorhandenen Häuser werden in dem immer schärfer werdenden Kampf um den zahlungsfähigen Mieter ihr erstes Augenmerk auf eine sachgemäße elektrische Installation ihres Hauses zu richten haben.

Es ist nicht damit getan, daß die einzelnen Wohnungen selbst mit Strom versorgt werden, sondern auch die im Hause gelegenen gemeinschaftlich benutzten Räume und Plätze müssen gut beleuchtet sein.

Der wichtigste gemeinsam benutzte Platz ist der Treppenaufgang, dessen Nachbeleuchtung von den einzelnen Stockwerken und von der Haustür aus einschaltbar sein muß. Die Einschaltdauer der Schaltuhren, die auf verschiedene Minutenzahlen einstellbar ist, muß so gewählt sein, daß auch der im obersten Stockwerk wohnende Mieter seine Wohnungstür ohne Beleuchtungsunterbrechung erreicht. Es mag kurz erwähnt sein, daß es neben den von Hand aufzugehenden auch elektrisch-automatische Schaltuhren gibt. Diese erfordern nach einmaliger Einstellung keinerlei weitere Wartung und besitzen häufig eine sogenannte astronomische Einteilung, die das Verhältnis von Abend-Dauerbeleuchtung und Nachtbeleuchtung je nach Sonnenuntergang ballautomatisch reguliert.

Eine gut elektrisch beleuchtete Waschküche ist eine besonders von der Hausfrau begrüßte Einrichtung. Die Beleuchtung von Keller und Bodenräumen darf ebenfalls nicht fehlen, schon weil durch sie Feuergefahr und Diebstahl ganz wesentlich herabgesetzt werden.

Auch der Beleuchtung des Hofes, des Gartenhauses bzw. der Zugänge zu den Treppen der Hinterhäuser sollte gedacht werden!

Sorgt der Hauswirt weiter noch für ein gut beleuchtetes Hausnummernschild, so hat er um die Vermietung seiner Wohnung keine große Sorge mehr zu tragen.

Der Blick in den Spiegel



Jeder von uns muß wohl oder übel seinem Aussehen soviel Beachtung schenken, daß er für den „Blick in den Spiegel“ die Zeit erübrigt. Unbedingt adrett in der äußeren Erscheinung zu sein, ist selbstverständliches Erfordernis für jeden, welchem Stand er immer angehört; für diese Tadellosigkeit der Erscheinung aber, ob es sich dabei um die Bekleidung oder die Frisur handelt, ist die Befragung des Spiegels unerlässlich, und zwar die eines brauchbaren Spiegels, eines solchen, der ein wirklich zuverlässiges, klares und deutliches Bild bietet. Voraussetzung wiederum dafür ist neben einem guten Spiegelglas die richtige Beleuchtung am Spiegel. Daran fehlt es in der Praxis leider nur allzu häufig.

Gerade dadurch, daß man den Spiegel in der Regel so aufhängt, daß man möglichst dem Tageslichteinfall, also dem Fenster, zugekehrt ist, steht

man sich am Abend selbst im Licht der Zimmerleuchte, die man im Rücken hat. Man hat also dann ein sehr schlechtes Spiegelbild seines Antlitzes. Dagegen hilft nur eine Sonderbeleuchtung am Spiegel, die, unabhängig von seiner Anbringung, ein gutes Spiegelbild gewährleistet. Eine solche Spiegelbeleuchtung ist sehr einfach zu erreichen durch zwei elektrische, etwas über Augenhöhe angebrachte, blendungsfreie Wandleuchten, je eine rechts und eine links vom Spiegel. Dank dieser zweiseitigen Sonderbeleuchtung ist das Spiegelbild wirklich frei von allen störenden Schatten, wie sie selbst bei der einfacheren Beleuchtung des Spiegels von oben her unvermeidlich ist. Die richtige Beleuchtung am Spiegel ist also durchaus kein Luxus. Sie bedeutet große Annehmlichkeit und erspart manche Zeit und Mühe.

Am Herd und Küchentisch

Nicht Kochrezepte wollen wir hier geben, noch sonst von den wohlschmeckenden Dingen reden, die in der Küche zubereitet werden. Nein, lediglich um die Beleuchtung von Herd und Küchentisch handelt es sich augenblicklich, mit der es ja leider im allgemeinen recht schlecht bestellt ist. Gewiß, eine Küche zu beleuchten ist eine ziemlich einfache Angelegenheit; keine effektvollen Stimmungsleuchten gilt es hier auszuwählen, und Phantasie und persönlicher Geschmack werden da nicht viel Spielraum haben. Um nichts weniger sollte sich die Hausfrau doch wohl, liebevoll wie der anderen Beleuchtungsbedürfnisse ihres Heimes, auch der

Küchenbeleuchtung annehmen. Ja, eigentlich müßte ihr das gute Licht in der Küche ganz besonders am Herzen liegen, da die Küche schließlich ihr Hauptarbeitsbereich ist. So ist es für sie von Wichtigkeit, daß auch dieser Raum, wie die anderen Räume der Wohnung, einen behaglichen, freundlichen Aufenthalt bietet.

Nicht nur eine reichliche, gute Allgemeinbeleuchtung, die den Raum gleichmäßig und ohne zu blenden erhellt, ist erforderlich, sondern auch Sonderleuchten am Herd, am Abwasch- und am Küchentisch sind unbedingt notwendig. Nicht zu vergessen ist die Speisekammer, die als wesentlicher Nebenraum der Küche einer eigenen Beleuchtung bedarf.

Näh- und Handarbeiten

Die zur Verfügung stehende gute Beleuchtung ist vielleicht ein Anlaß mit, daß die moderne Frau wieder mehr zu den Handarbeiten zurückkehrt. Sehr oft sind es ja nur die Abendstunden, da sie



nach anstrengendem Tageslauf Zeit für Handarbeiten und Nähereien findet. Heute, da die lichtwirtschaftlichen Ergebnisse sie in die Lage versetzen, auch abends so mühelos wie bei Tageslicht arbeiten zu können, fallen Bedenken und



Hinderungsgründe mehr und mehr fort. Das famose elektrische Nählicht an der Nähmaschine (Abb. 1), die Standleuchte (Abb. 2) — sie gewährleisten heute eine blendungsfreie ausreichende Beleuchtung für die Arbeit.

So ist es also gewissermaßen gerade die moderne Technik, die die Frau wieder mehr zurückführt zu einstigen lieben Gepflogenheiten der Großmütter und Urgroßmütter: zu den Handarbeiten; allerdings unter wesentlich besseren Bedingungen, als sie den Frauen jener Zeiten zur Verfügung standen.

Gibt auch dem Speicher elektrisches Licht.



Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.

2a

ADOLF BÜHRLE
ELEKTRIKER
für Industrie, Gewerbe
u. Haushaltung - Radio
Zirkel 24 Tel. 2129

Elektr. Licht-
Radio-**Anlagen**

Hermann Giskorn Elektrotechnisch.
Installationsgesch.
Luisenstraße 24, Fernruf 3947

Wer Auswahl liebt,
kauft bei
Beleuchtungskörper Harrer
Radio Große Auswahl Amalienstraße 25a
Billige Preise. gegenüber Postcheckamt

Südd. Elektrizitäts-Ges.
GREIF
Karlstr. 1a - Tel. 4951
**Beleuchtungskörper, Radio, Licht-
und Kraft-Installation.**

Seidenschirm Lampen 60 Durchm.	13.50
Seidenschirm Lampen 3x2 flg.	22.-
Seidenschirm Lampen 40 Durchmesser	28.-
Seidenschirme 40 Durchmesser	4.80
Seidenschirme 50 Durchmesser	5.50
Seidenschirme 60 Durchmesser	8.50

Größte Auswahl!
ENDERLE Waldstraße 16/18
(Colosseum)

**Schöne Schlafzimmerschalen,
Kronen,
Seidenschirme
und Nachttischlampen**
finden Sie in grosser Auswahl bei
W. WINTERBAUER
Zähringerstraße 57

K. Edelmann Ing.
Elektrotechnisches Geschäft
Büro: Steinstraße 29 Fernruf Nr. 4559
Projektierung und Ausführung elektr. Licht-
und Kraft-Anlagen jeder Art und Grösse.
Lager elektr. Beleuchtungskörper
— Radio-Anlagen —

**Süddeutsche
Hausnummer-Beleuchtung
G. m. b. H.**
Fernspr. 6593 Kaiserstr. 241a

Lesen auch Sie das „Karlsruher Tagblatt“

Emil Schmidt G. m. b. H.
Hebelstr. 3 u. Waldstr. geg. Café Museum
Telefon 6440 41

- Leselampen
- Tisch- u. Nachttischlampen
- Chintzampeln u. Holzkronen
- Speisezimmerkronen

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "KZ"



Die braune Kerze

VON J. L. HECKER

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar

(88. Fortsetzung)

Der Inspektor gab seinen Versuch auf und empfahl sich. Er fuhr ohne einen Umweg zu machen nach der Downing-Street.

„Haben Sie die Untersuchung abgeschlossen?“ begrüßte er den Haarpezialisten, der ihn mit einem leisen Nicken empfing.

Statt alle Antwort streckte ihm dieser eine nichtblonde Daarlocke entgegen. Conny griff darnach und starrte wortlos darauf nieder. Er mußte die Augen schließen.

„Ist das dieselbe Locke, die ich Ihnen gestern brachte?“ fragte er endlich heiser.

Der Mann nickte.

„Das Haar war gefärbt“, erklärte er. „Es handelt sich allerdings um kein gewöhnliches Haarfärbemittel, sondern um eine Lösung, die das Haar erst nach und nach verdunkelt. Die Dame, von der die Locke rührt, wäscht sicher alle acht Tage ihr Haar mit dieser Lösung. Das ist notwendig, da das Haar andernfalls wieder blond würde. Nebenbei bemerkt, würde mich das Extrakt, das sie benützt, sehr interessieren. Es gibt viele Mittel, die die Haare allmählich färben, aber bis heute kannte ich keines, dessen Wirkung sofort wieder aufzuheben werden kann. Sie sehen ja, daß die Locke durch die Behandlung sofort wieder ihre natürliche Blondfärbung annahm.“

Arnold verbaß die Locke in seiner Brusttasche, und in seinem Herzen kämpften Freude und Ueberraschung und tausend Aengste.

„Es war übrigens noch ein Herr hier“, fuhr der Spezialist fort. „Er reichte dasselbe Haar zur Untersuchung ein und holte sich mittags Bescheid.“

Das war natürlich Racy gewesen. Arnold kannte sich aus. Um ganz sicher zu gehen, stellte er die Frage:

„Wissen Sie bestimmt, daß es sich um dasselbe Haar handelt?“

„Das sieht einwandfrei fest“, nickte der andere. „Es fiel mir nämlich auf, daß beide Haarproben dieselbe Blondfärbung annahmen, und ich untersagte sie deshalb einer mikroskopischen Untersuchung, wobei ich feststellte, daß es sich um ein und dasselbe Haar handelte. Der Herr war außerordentlich erfreut, als ich ihm das Ergebnis der Untersuchung mitteilte.“

Das konnte sich Arnold vorstellen. Er beglückte seine Schuld und entfernte sich. Draußen entschloß er sich, Marnes aufzufinden. Er mußte in Erfahrung bringen, ob sie ihr Haar wirklich oder unbewußt färbte. Aller Wahrscheinlichkeit nach war sie sich der Wirkung ihres Haarwaschmittels nicht bewußt.

23.

Als er in der Fleet-Street anlangte, war eben Geschäftsschluss, und seine Geduld wurde auf keine harte Probe gestellt. Marnes kam pünktlich aus dem Büro. Das beklüftete Lächeln, das bei seinem Anblick um ihren Mund spielte, erfüllte ihn mit einer beinahe schmerzhaften Freude.

„Wir könnten einen kleinen Bummel machen“, sagte er, und sie erklärte sich einverstanden. Sie fuhren mit der Straßenbahn nach dem Hyde-Park. Dort stiegen sie aus und suchten einen stilleren Teil des Parks auf.

„Darf ich fragen, was du mit der Locke angefangen hast, die du mir gestern abnötigtest?“ fragte sie.

Er lächelte sie von der Seite an.

„Ich habe sie eingerahmt“, log er. „Du hast übrigens ein wunderbares Haar“, fuhr er fort. „Habe ich dir das schon einmal gesagt?“

„Nein“, lachte sie.

„Es ist so“, sprach er ernsthaft weiter. „Man findet selten so dichtes und glänzendes Haar. Sicher verwendest du eine ganze Menge von Waschmitteln und Exkieren?“

„Das ist eine Täuschung“, erwiderte sie. „Ich benütze ein ganz gewöhnliches Shampoo, und alle vier Wochen habe ich mein Haar in einem Extrakt, dessen Hauptwirkung darin besteht, das Haar weich und glänzend zu machen. Das ist alles.“

„Seit wie lange verwendest du dieses Extrakt schon?“ forschte er aufmerksam.

„Ich kann mich an keine Zeit erinnern, da ich es nicht verwendet hätte“, kam die Antwort. „Als kleines Mädchen schon wurde ich angehalten, mein Haar damit zu behandeln. Meine Eltern sahen mit Strenge darauf, und ich gewöhnte mich daran, so daß ich heute nicht mehr davon lassen kann. Es ist ja auch ein wirklich gutes Mittel, und ich glaube, man kann es in London nirgends kaufen.“

„Woher beziehst du es?“

„Von nirgends. Ich habe einen Vorrat, der bis an mein Lebensende reicht“, erwiderte sie. „Dein Vater scheint ein sehr weischauber Mann gewesen zu sein“, bemerkte Arnold.

„In dieser Hinsicht bestimmt“, nickte sie. „Und ich bin ihm dafür dankbar.“

„Sie ließen sich auf einer Bank nieder.“

„Von deinen Eltern hast du mir eigentlich bisher recht wenig erzählt“, griff Arnold das Gespräch wieder auf.

Marnes sah nachdenklich auf den breiten Parkweg, der sich neben der Bank hinzog, und auf die Rhododendronbüsche jenseits desselben.

„Du kennst meine Lebensgeschichte“, verlegte sie langsam. „Ich stamme aus dem Dörfchen Parkfield in der Grafschaft Lancashire. Es ist ein ganz kleines Nest mit vielen freundlichen Gärten. Dort wuchs ich auf. Meine Eltern besaßen ein winziges Gütlein, von dessen Erträgen sie eben leben konnten.“

Obwohl ich mich gut entwickelte und keineswegs schwächer als die gleichaltrigen Dorfknaben war, sah mein Vater ängstlich darauf, daß ich gar keine harten Arbeiten verrichtete, obwohl ich das gern und mit Lust und Liebe getan hätte. Ich machte mir damals keine weiteren Gedanken darüber, aber heute weiß ich, daß er mich sehr verhätschelte, der Gute.“

Gebens meine Mutter. In der Dorfschule machte ich gute Fortschritte, und als ich daraus entlassen wurde, bekam ich von dem alten Lehrer Privatunterricht. Das kostete weiter nichts, da der Lehrer dafür bei uns verpflegt wurde. Ich lernte Deutsch und etwas Französisch, außerdem wurde ich ein klein wenig in die Literaturgeschichte eingeführt. Jedenfalls las ich alle Dramen Shakespeares. Dazu lernte ich Maschinenschreiben und Kurzschrift. Als ich fünfzehn Jahre alt war, starb

meine Mutter. Das war ein harter Schlag, und nun wandte sich die ungeteilte Liebe meines Vaters ganz mir zu. Drei Jahre währte dieses Verhältnis, dann war auch meines Vaters irdische Laufbahn zu Ende. Er verunglückte bei Waldarbeiten, war aber nicht sofort tot. Es befanden sich einige Leute bei ihm, die er sofort ins Dorf schickte, um mich holen zu lassen. Er drängte sie zur größten Eile und sagte ihnen, daß er mir noch etwas sehr Wichtiges mitteilen mußte. Ich lief sofort an die Unglücksstätte, aber als ich anlangte, war es bereits zu spät.“ Ein feuchter Schimmer stieg in Marnes Augen auf, und ihre Stimme war noch leiser geworden.

„Was mir mein Vater in seiner Todesstunde hatte mitteilen wollen, habe ich niemals erfahren“, schloß sie mit einem kaum hörbaren Seufzer.

Conny hatte ihren Bericht mit wachsender Spannung angehört.

„Kannst du dir auch nicht denken, welcher Art das Geheimnis war, das dein Vater mit sich ins Grab nahm?“ fragte er mit einem aufmerksamen Blick in ihr blaßes Gesicht.

„Ich habe manchmal darüber nachgedacht“, gestand sie, „aber zu einem sicheren Ergebnis bin ich nie gekommen. Ich denke, mein Vater hatte irgendwo Geld versteckt, von dem er mir sterbend Mitteilung machen wollte. Das freilich mir am naheliegendsten. Andererseits könnte ich mich wieder, woher dieses Geld rühren sollte. Das Gütlein war, wie gesagt, nur soviel ab, daß es zum Leben reichte. Bessere Erparnisse konnten nicht gemacht werden. Und das war auch keineswegs nötig. Mein Vater hat mir eine treffliche Ausbildung mit ins Leben gegeben, und ich konnte mir infolgedessen eine Existenz gründen. Der alte Lehrer nahm sich nach dem Tod meines Vaters in jeder erdenklichen Weise um mich an. Er verkaufte das Haus und regelte alles, was zu regeln war, und schließlich brachte er mich nach einem Landstädtchen, wo ich bei einer ihm bekannten Herrschaft als Hausdame aufgenommen wurde. Dort blieb ich zwei Jahre. Es ging mir sehr gut und ich konnte meine Kenntnisse aufrei-

Verwechslung / Von Olly Boehme

Die beiden alten Herren saßen um den knisternden Kamin, während die Jugend tanzte. Draußen stiegen die Herbstnebel über die Wiesen, da war so ein prächtiges Kaminfeuer nicht zu verachten, besonders wenn man auf der Jagd tüchtig eingeregnet war.

Ingeborg, die junge Gutsherrin, stand schlank und blond inmitten der Gäste und konnte sich an den wohlgefälligen Blicken, die ihre junge Schönheit streiften, nicht satt tun. Ihre Augen ihren Gatten und verlor lächelnd in seinen Anblick, die ganze Welt über ihrer Liebe vergessend.

Der alte Jagdherr zog den Duft seiner Zigarre ein und griff nach dem Portweinglas.

„Sie sehen, mein Lieber“, wandte er sich an seinen Nachbarn den Rittergutsbesitzer, einen alten Sonderling und Hageholz, der aussah wie ein zerrupfter Raubvogel, „daß die Liebe Wunder vermag.“

Der Alte schüttelte den verwirrten Kopf und nahm einen tiefen Schluck: „Sie meinen, daß der ehemalige Nichtsnutz, unser junger Gutsherr, sich durch die Heirat mit Ingeborg wieder gefangen hat — das ist noch kein Beweis.“

Ein weißhaariges Fräulein geleckte sich zu den Herren am Kamin. Sie liebte es, von der Liebe zu reden, weil sie so wenig davon erlebt hatte. „Ach, bitte, erzählen Sie“, sagte sie, sich am Feuer wärmend.

„Es ist ein so offenes Geheimnis, daß es wohl unter Freunden verraten werden darf“, sagte der alte Herr ausgelassen. „Also Ingeborg war Studentin in der Stadt, sie wollte nichts von Gut und Landwirtschaft wissen — sehr zum Kummer ihrer Eltern. Sie verkehrte im eleganten Westen und ließ sich von einem verübten Maler zu einem Raubmenschen einladen. Sollte was ganz Apartes werden — Apachenfest — und der Kunstjünger hatte dazu ein Lokal im Norden Berlins aufgetan, des Lokalfolorites wegen. Ingeborg fährt hin, hat die Hausnummer des Lokals vergessen, aber sie weiß die Straße und findet auch in einem Keller im finsternen Norden das Fest in vollem Gange. Die Gagnonen, bis zur Unkenntlichkeit echt, lassen sie keinen Bekannten herausfinden — oder doch. Sie schreit auf: „Heiner!“ Ihr Jugendfreund, Sohn des Gutsherrn — zarte Liebe zwischen Bedenroffenmannern — na, Sie kennen das ja!“

„Herrlich“, flüsterte das Fräulein.

„Heiner, der Jugendgepöhl, über den so viel dunkle Gerüchte in Umlauf waren — Spielschulden, Wechself geschichten — jedenfalls durfte man auf Gut Breite nicht nach ihm fragen. Die Eltern schwiegen ihn tot — verlorenen Sohn. Sie verziehen? — Also Ingeborg findet ihn als waidwischenen Quimich in der Raubkammer. Er erwidert, sie hier zu leben — sie tanzen, und schon ist die alte, junge Liebe wieder da. Um sie Gejohle, Musik, Tabakqualm — sie schlüßten in den Hinterhof. Ich glaube, er hing voller Sterne. Zwischen Müllkästen erfährt Ingeborg, daß sie in ein gefährliches Unterweilokal geraten sei. Die Mästen, die ihr

so gelungen erschienen, waren alle echt. Heiner brachte sie heim und erzählte von seinem wirren Leben, seinem Abgleiten, und daß er sie lieb habe — lieb wie am ersten Tag. Was soll ich noch sagen? Sie hat den verlorenen Sohn wieder nach Hause gebracht und hat ihn trotz Widerstandes der Familie geheiratet.“

Der alte Herr sah in den Rauch seiner Zigarre. „Manchmal möchte man an Schicksal glauben“, sagte er. Der Rittergutsbesitzer nickte. Die Flamme spiegelte sich in seinen hellen Vogelaugen.

„Und wie er das Gut in Schutz gebracht hat“, sagte er nachdenklich, „wenn man bedenkt, daß er vielleicht ganz verkommen wäre, wenn Ingeborg an jenem Abend die Hausnummer behalten hätte und nicht in den Verbrederkeller geraten wäre.“

„Eine kleine Verwechslung kann ein ganzes Leben entscheiden“, sagte das alte Fräulein mit ihrer hohen Stimme, und rücte ans Feuer, als ob sie fröre. Der Rittergutsbesitzer legte ihr den Schal um die Schultern, gab sich ein neues Glas ein und ließ die Liebe leben, die an ihnen beiden vorübergegangen war.

ischen und erweitern. Außerdem lernte ich fischen. Nach Ablauf der zwei Jahre erschien der Lehrer wieder und fragte mich, ob ich Lust hätte, nach London zu übersiedeln. Ich hatte Lust, und es stellte sich heraus, daß mein alter Gönner bereits vorgearbeitet hatte. Acht Tage, nachdem ich zugesagt hatte, zog ich bereits in Mr. Marlows Korrespondenzbüro ein. Darüber sind nun abermals zwei Jahre entschwinden, und ich bereute es keinen Augenblick, die Stellung angenommen zu haben. Vor einhalb Jahren ist übrigens jener Lehrer gestorben und die Nachricht davon traf mich fast so tief, als wäre ein lieblicher Angehöriger von mir aus dem Leben geschieden. Ich habe aber, wie du weißt, weder Geschwister noch andere Verwandte.“

Arnold hatte verjunkten ihren Worten gelauscht.

„Dieser Lehrer scheint dir sehr nahegekommen zu haben“, bemerkte er nach einer Weile.

„Er war mein väterlicher Freund und Vater“, nickte sie. „Und er tat alles in der selbstlosesten Weise. Ich habe ihm unendlich viel zu verdanken. Er sprang nach dem Tod meines Vaters in die Bresche und ebnete meinen weiteren Lebensweg, daß ich kein Finger zu rühren brauchte. Um es genau zu sagen: er war nicht allein in der Sorge um mein Wohlergehen. Er hatte einen Bruder, den ich allerdings sehr selten sah. Und dieser Bruder war es eigentlich, durch dessen Vermittlung ich Hausdame und später Stenotypistin wurde.“

Arnolds Interesse wuchs.

„Lebt dieser Bruder noch, und wie heißt er?“

„Er heißt John Perkins, und der Lehrer James Perkins. Ob John noch lebt, weiß ich nicht, aber ich denke nicht, daß er ebenfalls gestorben ist. Er mußte heute so annähernd vierzig Jahre zählen. Genau kann ich das natürlich nicht angeben. Ich sah ihn verschiedene Male, aber ich sprach nur ein einziges Mal mit ihm. Er war sehr freundlich mit mir. Aber er weilte ziemlich oft bei seinem Bruder, und ich wurde einmal ganz zufällig Zeuge, wie sie sich beide über meine Zukunft besprachen. Dabei war namentlich John auf mein Wohlergehen bedacht. Ich habe ihn aber alle die Jahre her nicht wieder gesehen. Bei der Verdringung des Lehrers weilte ich in Parkfield, aber John war merkwürdigerweise nicht anwesend. Ich fragte den Bürgermeister, und dieser sagte, er wüßte gar nicht, daß der Verlorbene noch einen Bruder besessen hätte.“

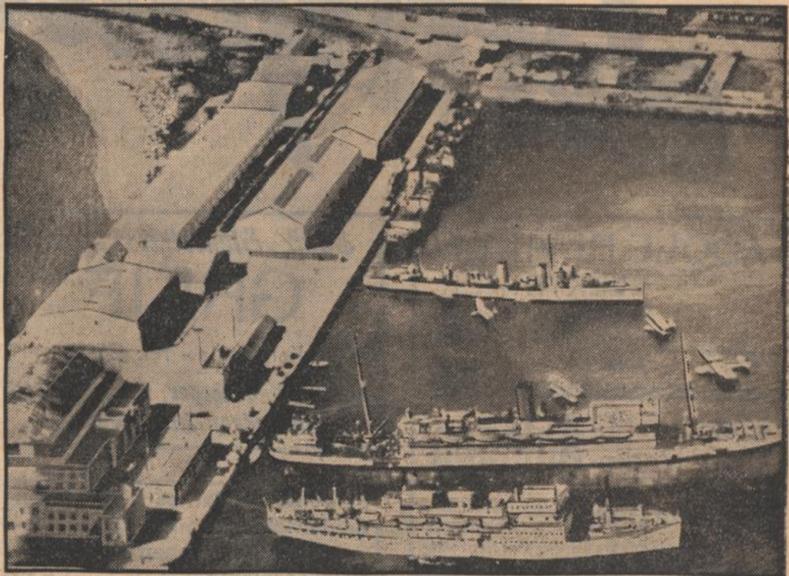
Der Inspektor starrte die Sprecherin an und sahte unwillkürlich nach ihrem Arm.

„Der Bürgermeister wußte nichts von einem Bruder des Lehrers?“ wiederholte er.

Marnes nickte.

„Keine Silbe. Das wunderte mich sehr, denn James Perkins hatte über dreißig Jahre in Parkfield als Lehrer gewirkt. Der Bürgermeister mußte also seine verwandtschaftlichen und familiären Verhältnisse wohl kennen. Von einem Bruder wußte er aber nichts. Ich habe selbst niemals davon gewußt. John Perkins erschien erst nach dem Tode meines Vaters auf der Bildfläche. Ich kann nicht beurteilen, ob er wirklich der Bruder des Lehrers war, aber ich kann mir nicht denken, weshalb mich mein väterlicher Freund in dieser Sache belogen haben sollte. Schließlich tut das Ganze absolut nichts zur Sache. Die beiden Herren nahmen sich meiner in der uneigennützigsten Weise an, und ich bin zu größtem Danke verpflichtet, ob sie nun Brüder waren oder nicht.“

(Fortsetzung folgt.)



Die die katalanische Regierung gefangen gehalten wird

Eine Luftaufnahme des im Hafen von Barcelona liegenden Dampfers „Arzuano“ (Mitte), auf dem der Präsident der katalanischen Regionalregierung Companys — und die Mitglieder seines Kabinetts gefangen gehalten werden. Der Dampfer liegt zwischen Kriegsschiffen, die jeden Ausbruch umgibtlich machen. Außerdem wird zur weiteren Überwachung das Gefangenenschiff „Sanja“ von Militärkapitänen überflogen. — Bekanntlich hatte Präsident Companys in Barcelona die selbständige Republik Katalonien ausgerufen, sich aber nach 12 Stunden den Truppen der Madrider Regierung ergeben müssen.



Urgroßmutter in ihrem allerhöchsten Glück und Stolz ...

In der alten Küche! Schauen Sie sich darin um; es packt Sie doch! Wenn aber einer die Frage tun sollte: Wer möchte mit Urgroßmutter's „Glück“ tauschen? Was dann? Vielleicht wären Sie versucht, mit einem „Ich“ zu antworten, wenn Sie daran denken, um wieviel ruhiger das Leben damals war. Jedoch vergessen Sie bitte nicht: So vieles Praktische war in jener Zeit noch nicht erfunden; der Staubsauger ebensowenig wie das Radio. Gar mancher hätte weder Gas in der Küche, noch elektrisches Licht in den Zimmern. Und all die anderen kleinen Erleichterungen, die in ihrer Gesamtheit doch so viel ausmachen: Waschmittel, Staubmop, Backhaube — all diese Wirtschaftshilfen ständen dann nicht zu Ihrer Verfügung. Wenn Sie hieran denken, werden Sie sicher froh sein, eine Hausfrau unserer Tage zu sein.

Und die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen; fast täglich kommen praktische Neuerungen auf den deutschen Markt, die Ihnen noch mehr unnötige Arbeit abnehmen wollen. Da heißt es also aufpassen und unter dem Vorhandenen und dem neu Angebotenen klug und kritisch wählen.

Es ist ja gar nicht schwer, sich hier rasch einen Überblick zu verschaffen: Lesen Sie die Zeitungsanzeigen, mit denen die Fabrikanten und die Ladengeschäfte ihre Ware ankündigen und mit denen die Handwerker ihre Arbeit anbieten, um Ihnen einen genauen Überblick über Vorteile, Kosten und Anwendungsart zu geben. Sie lernen dann, wo Sie den Hebel ansetzen müssen, um praktischer und meist noch billiger zu wirtschaften:

Zeitungs-Anzeigen helfen Ihnen also richtig kaufen!

Zehn „Winke“ für Eisenbahnfahrer

- 1. Errore dir sofort ein eigenes Abteil, in dem du sämtliche Plätze belegst und dann die Tür zuhällst. Mögen die anderen Fahrgäste sehen, wo sie unterkommen!
2. Lege deine Füße stets auf die gegenüberliegende Sitzbank. Das würdest du zu Hause ja auch tun! Jeder, der sich nachher auf den Platz setzt, wird dir dankbar sein.
3. Befolge die höflich vorgebrachten Wünsche der Bahnbeamten grundsätzlich nicht. Behaupte stets, die Eisenbahn hätte das, was sie auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen an Ordnungsvorschriften herausgegeben hat, nur angeordnet, um dich zu ärgern.
4. Im Nichtraucherabteil, wo Leute sitzen, die Tabakrauch nicht leiden können, wird dir deine Zigarette oder Pfeife besonders gut schmecken.
5. Mittel der Schaffner höflich um deine Fahrkarte, so beschwere dich möglichst laut über die fortwährende Belästigung, der man in der Eisenbahn ausgesetzt sei. Du hast recht: Beim Besuch des Theaters oder des Kinos, auf der Straßenbahn und überall sonst hast du deine Karte noch niemals vorzuzeigen brauchen.
6. Nimm möglichst viele und recht große Koffer ins Abteil mit und besetze damit sämtliche Gepäckreue. Schimpfe dann über die an-



„Novak“



„Benes“

Die Verhafteten von Annemasse

deren Leute, die für ihren Koffer auch einen Platz verlangen.
7. Wenn du den Gang des D-Zuges mit deinen Koffern richtig zugebaut hast, dann hast du ein gutes Werk getan. Für andere Leute

gibt es nichts Schöneres, als sich an deinen Koffern die Schienbeine zu zerstoßen.
8. Hat der Zug auch nur eine Minute Verspätung, so sage laut, das könnte auch nur bei der Eisenbahn vorkommen. Beim Kraftwagen,

der Straßenbahn, beim Flugzeug und bei der Schiffahrt gäbe es so etwas niemals.

9. Sage stets, die Eisenbahn wäre viel zu teuer, besonders wenn du auf Ermäßigung fährst. Neulich, als Bekannte dich zu einer Autofahrt einluden, hättest du gar nichts zu zahlen brauchen.

10. Gibst du deine Kinder auch dann noch für vier Jahre aus, wenn sie schon zur Schule gehen? Es stärkt die Wahrheitsliebe deiner Kinder, wenn sie das recht oft mit anhören!

Schnellzugfahrt 100 000 Kilometer ohne Fahrgäste. Ein Schnellzug, der ohne Fahrgäste 100 000 Kilometer zurücklegen soll, wird demnächst auf einer Versuchsstrecke zwischen Stendal und Salzwedel verkehren. Die Deutsche Reichsbahn hat hier eine Versuchsstrecke mit geschweißten 30-Meter-Schienen geschaffen, auf der im Hinblick auf die höheren Geschwindigkeiten der Wirkungsgrad zwischen Oberbau und Fahrzeug festgestellt werden soll. Die 30-Meter-Schienen sind fast lückenlos zusammengefügt, so daß sich bei den hohen Geschwindigkeiten die Schienenhöhe kaum bemerkbar machen. Der Probezug wird während dreier Monate täglich zehnmal zwischen Stendal und Salzwedel mit einer Geschwindigkeit von 120 bis 150-Kilometer-Stunden pendeln, bis er etwa 100 000 Kilometer zurückgelegt hat. Wenn sich der neue Oberbau bewährt, soll er auf allen R.D.-Zugstrecken im ganzen Reich Verwendung finden.

Eskimo
Das ist nicht einfach ein Film, es ist ein großes Epos des Nordens, das sich hier vor unseren Augen abspielt.
Berliner Nachtausgabe

Colosseum
Waldstraße 16 Telefon 5599
Dienstag, den 16. Oktober 1934, 20 Uhr
Wiederbeginn
der regelmäßigen Vorstellungen

Neuanfertigung — Umarbeiten von Stepp-Daunendecken
Billigste Preise.
Paula Schneider, Adlerstraße 5

Vergebungen u. Verdingungen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Hochbauarbeiten zur Ueberdachung des Bahnhofs 2 im Bahnhof Denslingen. Zimmer, Kleider-, Badkammer- und Umkleekabinen öffentlich zu vergeben. Pläne und Bedingnisheft liegen auf Zimmer Nr. 4 der untergeordneten Dienststelle zu den üblichen Geschäftszeiten auf. Nachstehende Angabe der Angebotsvorbrufe, solange vorrat, sein Verlang. Angebote mit entsprechender Aufschrift, postfrei, bis Donnerstag, den 25. Oktober 1934, 11 Uhr vormittags, beim Reichsbahnbetriebsamt Freiburg i. einzuliefern. Aufschlagsfrist 3 Wochen. Reichsbahnbetriebsamt Freiburg 1.

Hochbauarbeiten zur Erstellung eines Abort- und Hauswirtschaftsgebäudes auf Bahnhof Hausenberstein zu vergeben. Grab-, Beton- und Maurerarbeiten, Malerarbeiten, Zimmer-, Kleider- und Installations-, Dachdecker-, Verputz-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Maler- u. Zinngewerkerarbeiten, Pläne und Bedingnisse liegen auf der Bahnhofsleiterei Rastatt zur Einsichtnahme auf; dort auch Abgabe der Bedingnishefte. Angebote müssen postfrei und verschlossen beim Reichsbahnbetriebsamt Karlsruhe 3 spätestens am 22. Oktober 1934, vormittags 10 Uhr, eingereicht sein. Aufschlagsfrist 4 Wochen. Reichsbahnbetriebsamt Karlsruhe 3.

Verdingungen zum Umbau der Eisenbrücke an Landstraße Nr. 77 in Sinsheim werden gemäß V.D.R. nach dem Preisangebotsverfahren durch öffentliche Ausschreibung vergeben. Los 1. Abbruch der alten eisernen Hochverbrücke. Los 2. Herstellung des neuen Brückenüberbaus in Eisenbeton und der Widerlager in Beton einschließlich Abbruch der alten Widerlager samt allen Erd- und Nebenarbeiten. Nur solche Fachunternehmer haben Anspruch auf Berücksichtigung, welche einjährige Arbeiten entsprechenden Umfangs nachweislich mit Erfolg ausgeführt haben. Die Bedingnisse- und Planunterlagen liegen während der Dienststunden zur Einsichtnahme auf dem Bauamt auf. Angebotsvorbrufe werden gegen Kostenerhalt abgegeben. Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der äußeren Aufschrift: „Umbau der Eisenbrücke in Sinsheim“ bis zum 26. Oktober 1934, vormittags 10 Uhr, beim Bauamt einzuliefern. Sinsheim, den 12. Oktober 1934. Vab. Wasser- und Straßenbauamt.



Abends ist es schon recht kühl!

Da kann man wirklich nicht mehr ohne Mantel gehen — außerdem — es sieht auch besser aus. Kommen Sie deshalb bald zu uns und wählen Sie aus der Fülle unserer schönen, modernen und gediegenen Mäntel, zu diesen niedrigen Preisen!

38.- 45.- 48.- 58.-
65.- 68.- 72.- 75.-

Modell-Ulster
74.- 78.- 85.- 95.-
und höher

Riesige Auswahl
in reinwillenen guten Kammgarn-Anzügen zu Mk. 78.- 65.- 58.-
Beachten Sie unsere 9 Schaufenster!



Zurück
Dr. H. Kaufmann
Augenarzt
Kaiserstraße 215 Tel. 5481

Zurück
Dr. med. Rud. Rosenthal-Ebert
Telefon 3207 / Wendtstraße 19, Ecke Kaiserallee

Cabaret Roland
Abschieds-Abend
Hermann Dörseln
und des glänzenden Programmes

Badisches Staatstheater
Montag, 15. Oktober
E 4. Th.-Gem. 301-100:
Tiefeland
Mittwoch, 17. Oktober 1934. Dauer 10 Wochen an wöchentlich 2 Abenden. Umrahmung und Ausküst bei der Vorstellung.
Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz — Landesverein.
Dienstag, 16. Okt.: Die Pfingstorgel.

Maß- u. Modell-Schneiderei
Marienstraße 28

ABENDKURS
Haushaltungsschule, Herrenstr. 39, Tel. 91
Beginn: 17. Oktober 1934. Dauer 10 Wochen an wöchentlich 2 Abenden. Umrahmung und Ausküst bei der Vorstellung.
Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz — Landesverein.

Ohne Anzeigen kein gutes Geschäft!

Zimmer
2 hübsch möblierte, ohne Hebelung u. ohne Küche, sofort zu vermieten. Passend für zwei ältere Fräulein. Preis, inkl. Heizung, monatlich 40 Mk. Anzusehen wochn. 11-16 Uhr, Kaiserstraße 80, I. Etod.

Standard
Motorräder 200 cm² u. 4 takt, sehr günstig zu verk. Kornmann, Heiterheimer Allee 18a.
Radio-Elektro
Herm. Schnitzer
Kronenstr. 37/39
Telefon 3757
Sämtliche Fabrikate
Volksempfänger
Monatsrate 4,40 Mk.

Verkäufe
Herren-Kleider
aller Art, neu u. geb., auch f. Karze wert. zu leb. annehm. Preis verk. Jahrmärkte, 33a II

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Anzeigen entnommen)
Zugverbotung.
Die Gemeinde Sengen (Amt Forstheim) verpachtet am Samstag, den 20. Oktober 1934, nachm. 4 Uhr, auf dem Rathaus, hier, die Gemeindegelände mit 460 Hektar Wald und Feld vom 1. Februar 1935 an nach den neuen gesetzl. Bestimmungen. Als Zielsetzer kommen nur landfähige Personen in Frage. Die Bedingungen liegen auf dem Rathaus auf.
Der Bürgermeister: W. d.

Entschuldungsverfahren

Über nachstehende landwirtschaftliche Betriebe wurde das Entschuldungsverfahren eröffnet:

Table with columns: Name und Ort, Entschuldungsstelle, Tag der Eröffnung des Verfahrens, Frist zur Anmeldung der Forderungen Amtsgericht. Includes entries for Paul Burger in Forst, Thomas Bohn and Ehefrau Kulle geb. Geneta in Rastatt, Johann Zimmermann III. and Ehefrau Elisabetha geborene Reineck in Büchsenau, etc.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche bis zu dem in Spalte 4 angegebenen Frist und bei dem benannten Gericht in doppelter Fertigung anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schulurkunden einzuliefern.

Statt Karten — Danksagung.
Für die anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters bewiesene Anteilnahme sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.
Karlsruhe, den 14. Oktober 1934.
Jollystraße 3.
Frau Luise Fritz Witwe
Irma Fritz

BESTELLSCHEIN

Bitte ausfüllen u. der Trägerin übergeben oder unfrankiert in den Briefkasten stecken.

Form for ordering the Karlsruhe Tagblatt, including fields for Name, Beruf, and Wohnort.

„Kleine Anzeigen“ im Karlsruher Tagblatt
sind billig und erfolgreich
Bedeutend ermässigte Preise für Private.